

Das Jagdschlössl (Salet, Salettl)

und

Försterhaus

- Katzelsdorfský zámek a hájovna -

im Katzelsdorfer Wald

zwischen Valtice [Feldsberg] und Katzelsdorf

Berichte aus den Feldsberger Gemeindenachrichten mit Kartenmaterial und Bildern

Zusammengestellt, übersetzt und bearbeitet von Dieter Friedl

Bernhardsthal, 23. Oktober 2011 / 23. říjen 2011

Seitenübersicht / Mapa stránek

| | |
|--|----|
| Fakten und Zahlen | 5 |
| aus: Fürst Johann II. von Liechtenstein und die bildende Kunst, Karl Höß, Wien 1908 Restaurierung 1905 - 1907 | 5 |
| Feldsberger Nachrichten, Jänner 2005, Lada Rakovská - Museumsverein Feldsberg Das verschollene Schösschen | 6 |
| Feldsberger Nachrichten, Juli 2005, Lada Rakovská - Museumsverein Feldsberg Das Katzelsdorfer Salettl und Forsthaus..... | 8 |
| Feldsberger Nachrichten, Oktober 2005, Lada Rakovská - Museumsverein Feldsberg Von den Liechtensteinern, dem Katzelsdorfer Schösschen und Forsthaus | 11 |
| Feldsberger Nachrichten, November 2008, Daniel Lyčka Das Katzelsdorfer Schössl | 13 |
| Feldsberger Nachrichten, Juni 2009, Daniel Lyčka Das Schössl bei Katzelsdorf..... | 15 |
| Feldsberger Nachrichten, Dezember 2010, Daniel Lyčka und noch einmal Katzelsdorf..... | 17 |
| Feldsberger Nachrichten, August 2011, Daniel Lyčka Wiederauferstandenes Jagdschössl im Eisgrub-Feldsberg-Areal | 20 |
| Verschwundene Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg-Areal | 21 |
| Valtický zpravodaj, leden 2005, Lada Rakovská - Muzejní spolek Valtice Ztracený zámeček | 24 |
| Valtický zpravodaj, červenec 2005, Lada Rakovská - Muzejní spolek Valtice Katzelsdorfský zámeček a hájovna..... | 25 |
| Valtický zpravodaj, říjen 2005, Lada Rakovská - Muzejní spolek Valtice O Liechtensteinech, Katzelsdorfském zámečku a hájovně | 28 |
| Valtický zpravodaj, listopad 2008, Daniel Lyčka Katzelsdorfský zámeček..... | 30 |
| Valtický zpravodaj, červen 2009, Daniel Lyčka Zámeček na Katzelsdorfu | 32 |
| Valtický zpravodaj, prosinec 2010, Daniel Lyčka Opět na Katzelsdorfu | 34 |
| Valtický zpravodaj, srpna 2011, Daniel Lyčka Oživlá místa Katzelsdorfský zámeček znovu součástí LVA..... | 37 |
| Zaniklé stavby LVA..... | 38 |
| Förster im Schösschen / Lesníci v paláci..... | 41 |

| | |
|--|----|
| Karten und Bilder / Mapy a obrázky | |
| Feldsberg-Karte / Valtice mapa | 42 |
| Katzelsdorf, Flurplan 1822 | 43 |
| Katzelsdorf, Katastermappe 1822 und 1930 | 44 |
| Bauplan mit Joseph Kornhäusels Signatur | 45 |
| Gebäude Rekonstruktion | 46 |
| Stavební rekonstrukce | 47 |
| Ansichtskarte und Bilder vor dem Abbruch / Pohlednice a fotografie z demolice 1956 | 48 |
| aktuelle Bilder / poslední fotografie | 53 |

Fakten und Zahlen

nach Plänen von Josef Kornhäusel und Franz Engel unter Fürst Johann I. erbaut
Fertigstellung 1819
Restaurierung 1905 – 1907 unter Karl Weinbrenner
abgebrannt 1956

aus: Fürst Johann II. von Liechtenstein und die bildende Kunst, Karl Höß, Wien 1908

Restaurierung 1905 - 1907

„Das hoch über dem Grün des Waldes sich erhebende Jägerhaus bei Katzelsdorf, ein interessanter Bau aus der Zeit des Klassizismus, wurde einer sorgfältigen Restaurierung unterzogen (1905, Anm. unter Baudirektor Karl Weinbrenner).

Die beiden Flügel des Wohngebäudes gehen in eine weite Bogenhalle über, die links und rechts von halbrunden Flügelbauten abgeschlossen wird. Die Wände der Stirnseite werden durch anmutige Reliefs, die aus Baumzweigen, Amoretten, Jagdtieren und Wappen geschmackvoll zusammengestellt erscheinen, belebt.

Zur Ausbesserung der Bildhauerarbeiten war der bewährte Bildhauer Ludwig Stürmer, der vom Fürsten wiederholt zu ähnlichen Arbeiten verwendet wurde, berufen worden. Das Gebäude erhielt im Jahre 1907 einen neuen Schmuck durch zwei längliche, schöne Hautreliefs, die bisher im Schlosse Seebenstein aufbewahrt waren und auf Anordnung des Fürsten in die Rückwand der offenen Halle zwischen die Türöffnungen eingemauert wurden. Sie stellen eine Hirsch- und eine Eberjagd dar und dürften von einem Bildhauer der Klieber-Schule im Anfange des 19. Jahrhunderts geschaffen worden sein. Da die Tiere und in antike Tracht gekleideten Figuren der Jäger mannigfache Beschädigungen zeigten, wurden die fehlenden Körperteile von den Gebrüdern Stürmer sorgfältig ergänzt; bei dieser Gelegenheit wurden auch die Reste eines Ölanstriches, welche sich noch an einigen Stellen der aus dem schönen, weißen, feinkörnigen Sandstein von Loretto gearbeiteten Bildwerke vorfanden, entfernt.“

Das verschollene Schlösschen

Im Jahre 2003 erschien in den tschechischen Buchhandlungen das Buch „Schlösser und Burgen von Südmähren“. Die Enkelin des Hegers Kycl wollte dieses Buch kaufen, um sich Erinnerungen an ein Schlösschen, bei dem sie die Nachkriegsjahre mit ihren Großeltern verbrachte, ins Gedächtnis zu rufen. Groß war ihre Überraschung als sie das Jagdschlösschen dort nicht fand und erfuhr, dass auch Fachleute nichts darüber wussten. Sie war bestürzt darüber, wie so etwas vollkommen in Vergessenheit geraten konnte.

Für eine Enzyklopädie der mährischen und schlesischen Schlösser hatte im Juni des gleichen Jahres auch der Dozent Dr. Musil vom Historischen Institut der pädagogischen Fakultät der Universität Königgrätz in unserem Museum nach Informationen über das Katzelsdorfer Schlösschen (Salet) gesucht.

Was wissen wir über das Katzelsdorfer Schlösschen?

Am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde unter der Regierung des Fürsten Johann I. von Liechtenstein (1805-1836) die Landschaft neu gestaltet und dabei wurden als Höhepunkte auch Saletten gebaut. Die Pläne dazu entwarf der fürstliche Architekt Josef Kornhäusel 1811-1817. Der Bau wurde erst um das Jahr 1819 vom Architekten Franz Engel beendet.

Im Buch „Feldsberg und Umgebung“ aus dem Jahr 1930 beschreibt Jakob Fintajsel: „Es ist ein breiter Hauptteil, dreiseitig mit Säulen umgrenzt, an den Schmalseiten schließen halbrunde Räume an, mit einem langen Korridor vorne. Die Wände schmücken Reliefe mit Jagdmotiven. Der gesamte Jagdpavillon ist mit Wildem Wein bewachsen, der malerisch, wie Gardinen, von den Simsen herabhängt.“

Den Rahmen des Gebäudes bildete eine weite Wiese, umgeben vom Katzelsdorfer Wald. Eine um 1800 angelegte Allee verband das Schlösschen mit dem Hauptschloss der Liechtensteiner in Feldsberg. Heute können wir das Schlösschen nur auf Fotografien betrachten. Der Bau war in die teilweise verschollenen romantischen Bauten des Areals von Feldsberg und Eisgrub eingereiht. Heute existieren nur mehr die Grundmauern und der Brunnen des Schlösschens, die einstmals umliegende Parkanlage ist verwuchert.

Im Buch „Die Stadt Feldsberg“ (Město Valtice, 2001) berichtet Michal Hrib im Abschnitt „Wälder, Forstwirtschaft und Jagd“ über das Waldschlösschen Feldsberg: „Der Bau wurde im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt und darum am Anfang der 60er Jahre abgerissen.“ Die Enkelin des Hegers Kycl widerlegt dies aber. Der Heger Michael Kycl diente von 1938 bis 1945 auf dem Lahnen Schlösschen (Lany) der Liechtensteiner. Nach dem Krieg wurde er in den Katzelsdorfer Wald ins dortige Schlösschen versetzt. Der Dienst an der Grenze war nicht einfach, da in den Nachkriegsjahren viele Anhänger des ukrainischen Unabhängigkeitskämpfers Stepan Bandera dort über die Grenze nach Österreich gingen. Herr Kycl bewachte mit seinem Sohn auch die Grenze und das Gut vor den Flüchtenden, die - nur um zu überleben - gefährlich und zu allem bereit waren.

Im Jahr 1953 verließ er das Forsthaus, aber nicht weil das Gut in schlechtem Zustand war, sondern weil der Eiserne Vorhang gebaut wurde. Die Vermessung des Drahtzauns wurde vom Militär überwacht und er war dabei unerwünscht. So wurde er nach Landshut umgesiedelt, wo er bis 1962 weiter arbeitete.

Das Schlösschen wurde nur aus politisch-militärischen Gründen abgerissen.

Der Museumsverein Feldsberg wendet sich an alle mit der Bitte, Dokumente über das Schlösschen (Fotos, Schriftstücke, Zeichnungen, usw.) dem Museum zu borgen, um sie zu kopieren. Wir bitten auch Zeitzeugen, die beim Abriss anwesend waren, sich bei uns zu melden um uns Genaueres darüber zu berichten. Vielleicht findet sich mit der Zeit auch jemand, der am Wiederaufbau des hübschen Schlösschens interessiert ist, was eine schöne Ergänzung des Eisgrub - Feldsberger Schlossareals wäre, dessen Teil es zweifellos einmal war. Beim Wiederaufbau könnte auch die EU oder der Fond PHARE¹ behilflich sein, wie zum Beispiel auch schon bei der Burg Helfstein oder dem Grenzschlösschen, das von einer Ruine in ein Restaurant und ehrenwertes Monument verwandelt wurde.

Wenn sich eine Unterstützung für das Projekt findet, bin ich überzeugt, dass dieses Gebäude, welches wegen der Grenze und des Eisernen Vorhangs zerstört wurde, wieder aufgebaut werden kann. Dies würde nicht nur der Feldsberger Forstwirtschaft, sondern auch den Touristen die auf den Liechtensteiner Rad- und Wanderwegen unterwegs sind und dem Fremdenverkehr dieser Region zu Gute kommen.

¹ Das PHARE-Programm (Abkürzung für „**P**oland and **H**ungary: **A**id for **R**estructuring of the **E**conomies“, englisch für "Polen und Ungarn: Hilfe zur Restrukturierung der Wirtschaft") war eins von drei Instrumenten der Europäischen Union, um die Beitrittsvorbereitungen der beitrittswilligen Länder in Mittel- und Osteuropa zu unterstützen.

Das Katzelsdorfer Salettl und Forsthaus



In der Jänner-Ausgabe der Feldsberger Zeitung lasen Sie den Artikel „Das verlorene Schlösschen und Forsthaus“. Das Museum Feldsberg ersuchte die Leser die sich daran noch erinnern können, um Informationen. Es gelang uns ein paar weitere Berichte zu bekommen, welche wir ihnen nun mitteilen. Der erste Teil ist einem Gespräch mit Kveta Kolarova, der Enkelin des Försters Kycl, gewidmet. Obwohl sie heute in Karviná [Karwin] lebt, so sind ihre Erinnerungen an das Feldsberger Revier, wo sie einen Teil ihrer Kindheit verbrachte, immer noch in ihr lebendig.

Frau Kolarova, können Sie uns einige Informationen über Ihren Großvater geben?

Mein Großvater Michael Kycl wurde 1913 zum Militärdienst in der österreichisch-ungarischen Armee eingezogen. Er diente vier Jahre als Gefreiter beim 10. Kavallerie-Regiment. Dort lernte er den Umgang mit Pferden, sodass ihn der Fürst als herrschaftlicher Kutscher einstellte. In dieser Funktion diente mein Großvater acht Jahre in der Lundenburger Säge. Der Fürst schätzte seine Arbeit, seine Zuverlässigkeit und seine positive Einstellung zur Natur,

daher beförderte er ihn und machte ihn zum Förster. Als Forstaufseher wurde er dem Lahnenschlösschen in den Landshuter Wäldern zugeteilt, wo er bis 1945 seine Arbeit verrichtete. Im Lahnenschlössl erblickte ich 1940 das Licht der Welt. Meine Großmutter kam auch aus Landshut und sie war eine sehr einfache, aber kluge Frau. Sie hatte fünf Söhne. Um ihre große Familie zu erhalten, ging sie nach Österreich zur Arbeit. Dorthin ging sie mit ihrem ältesten Sohn zu Fuß und sie kehrte oft erst nach mehreren Tagen zurück. Nach dem Krieg, im Jahre 1945, wurde mein Großvater im Revier Landshut entlassen und nach Feldsberg in das Katzelsdorfer Revier versetzt. Obwohl Frieden war, so war es zu dieser Zeit als Jagdaufseher nicht leicht an der Grenze zu leben, Feuergefechte mit Banditen waren an der Tagesordnung. Wenn auch meine Eltern sehr besorgt waren, so fuhr ich immer wieder gerne zu meiner Großmutter und meinem Großvater. Ich liebte es dort zu sein. Und es war auch kein Wunder. Es gab alles dort im Forsthaus. Besonders Tiere. Sie hielten Schweine, Hühner, Puten und Ziegen. Am liebsten mochte ich die Hunde. Im Jagdhaus gab es immer ein paar. Schon allein um das Forsthaus zu beschützen. Das Areal rund um das Forsthaus beim Schlösschen war sehr groß.

Es gab auch einen ersten und einen zweiten Hof. Damit die Hunde alles bewachen konnten hielt sie Opa an einem langen Seil. Die Hunde waren abgerichtet. Onkel Paul übte mit ihnen. Manchmal half ich ihm, und wir gingen schauen, wie die Bauern auf den österreichischen Feldern arbeiteten. Sie kamen auch zu uns um Wasser zu holen. Der Brunnen beim Forsthaus hatte immer reichlich Wasser. Das Wasser war kühl, hatte einen süßlichen Geschmack (eisenhaltig), einfach ausgezeichnet.

² Im Beitrag von Lada Rakovská, Feldsberger Nachrichten Oktober 2005, bzw. bei Daniel Lyčka, Feldsberger Nachrichten Juli 2009, ist von den Feldsberger Nachrichten Juni 2005 die Rede. Im [Archiv der „Feldsberger Nachrichten“](#) auf der Gemeinde Homepage findet man den Artikel in der Juli-Ausgabe des Jahres 2005.



Erinnern Sie sich, wie das Forsthaus, das Schlösschen und die Umgebung aussahen?

Hinter dem Schlösschen waren zwei gemauerte Flügel. In einem Flügel war die Küche mit einem großen Kachelofen der auch für warmes Wasser sorgte. Da stand auch noch ein großer Herd, größer als in einem normalen Haushalt. In der Mitte stand ein Tisch mit Holzbänken. An den Wänden hingen Geweihe. Bei der Küche war auch eine Speisekammer. Aber ich erinnere mich, meine Großmutter hatte auch eine Menge an Lebensmitteln im Keller der sehr geräumig und kühl war. Da waren immer Kästen mit Mehl, Töpfe mit Schmalz, Speck, Eier und andere Lebensmittel, wie z.B. ein geschlachtetes Schwein oder Wild. Der Keller war lange und am Ende zugemauert. Wir vermuteten, dass er irgendwohin noch weiter führt. Der Großvater wollte aber nie die Wand durchbrechen, damit er uns nicht damit belaste. Im Keller gab es auch Äpfel. Wir hatten davon immer eine Menge. Nach dem hinteren Trakt war eine Apfel-Allee. Es gab hier die so genannten „Lederäpfel [Kožuchy]“. Diese Allee knüpfte an die nach Valtice [Feldsberg] führende Allee an. Ich erinnere mich auch an das Schlafzimmer und das Arbeitszimmer meines Großvaters. Das war interessant. Es gab dort einen massiven geschnitzten Tisch und Stühle. Dort gab es auch einen altertümlichen Lehnstuhl. Die Polster waren grünfärbig. Da stand auch ein Kasten und an den Wänden hingen eine Menge Jagdtrophäen. Sie werden verstehen, dass man sich als Kind recht wenig für die Inneneinrichtung interessiert. Ich weiß nicht, ob es Bilder oder Porzellanfiguren gab. Ich erinnere mich nur, dass das ganze Haus mit einem Kachelofen beheizt wurde und dass es überall angenehm warm war.

Erinnern Sie sich auch an die Jagden im Wald?

Sicherlich, obwohl ich nicht daran teilnehmen durfte. Ich erinnere mich an eine recht ausgewogene Strecke mit Hasen und Fasanen. Geschossen wurden aber auch Enten und Wildschweine. Ich weiß auch noch, als einmal ein Reh angeschossen wurde, es weinte wie ein kleines Kind.

Wie seid ihr mit den Zöllnern zurechtgekommen?

Sehr gut. Zuerst war es die Finanzer, danach kamen die Zöllner. Am meisten freute sich die Großmutter wenn sie bei ihr Rast machten. Da fühlte sie sich sicher. Ihr Dienst war schwer, viele von ihnen starben bei Schießereien. Aber im Grunde war die Grenze damals offen. Mein Großvater und Onkel Paul gingen ohne Probleme nach Katzelsdorf Bier holen.



Wo waren Sie einkaufen?

Großvater und Onkel kauften in Feldsberg ein. Sie hatten ein Motorrad und später ein Auto. Eingekauft wurde immer gleich für mehrere Tage. Großmutter ging nicht mit ihnen. Manchmal begleitete sie Opa in die Kirche nach Feldsberg.

Was ist Ihnen sonst noch aus dieser Zeit im Gedächtnis?

Mit Onkel Paul ging ich auf die Dachterrasse des Schlässchens. Mit dem Fernglas schauten wir uns die ganze Umgebung an. Wir sahen bis zur Kirche von Landshut. Vor allem bei Sonnenuntergang, wenn das Abendrot den Himmel füllte, dann war das eine zauberhafte und ganz eigene Stimmung. Beim Schloss stand eine schöne Lärche, die herrlich duftete. Das ganze Schlässchen war bewachsen. Es war kein wilder Wein, wie so oft behauptet, sondern Efeu. Er muss viele alte und starke Äste gehabt haben, die Blätter waren recht groß.

Wie kam es zur Abreise aus dem Schloss?

Als wir erfuhren, dass wir 1953 das Schloss verlassen müssen, haben wir alle geweint. Sie müssen verstehen, wir konnten das einfach nicht begreifen, denn hätte man die Drähte um etwa zwei Meter versetzt, hätten wir bleiben können. Die Zeit im Schlässchen und im Forst hat mich aber geprägt. Irgendwie

entstand so meine große Liebe zum Wald und für die gesamte Natur. So entschied ich mich bei meiner Berufswahl für die Forstschule. Ich habe in Veveří [Eichhorn] bei Brünn studiert.

Sind Sie später an diese Orte zurückgekehrt?

Im Jahre 1956 absolvierte ich die Forstschule. Meine ersten Schritte führten mich danach in das Katzelsdorfer Gebiet. Ich wollte wieder an den Ort, wo ich meine Kindheit verbracht habe. In diesem Jahr waren in der Grenzzone bereits überall Drähte und Soldaten. Ich arbeitete im Revier Pohansko, dadurch hatte ich auch Zugang zur Grenzzone. Ich überredete die Soldaten mich zum Schloss zu lassen. Ich bekam zwei Begleiter, doch die brauchte ich nicht. Da ich dort jeden Stein kannte, verlor ich sie absichtlich. Das Schlässchen und das Jagdhaus existierten nicht mehr. Aus dem Boden ragte nur mehr der Gebäudeumriss, der Keller und der Brunnen.

Was denken Sie über die Informationen, dass das Schloss im Krieg ernstlich beschädigt wurde?

Das ist Unsinn. Dies belegen allein schon die Schloss-Fotos meines Großvaters. Das sind vermutlich Beweise genug. Immerhin lebten wir noch acht Jahre in den „Trümmern“. Da verwechselt irgendwer die Jahre oder verfälscht mit Absicht die Wahrheit. Wir saßen mit der Großmutter auf der Treppe vor den Pfeilern. Zu diesen Säulen übrigens noch eins, dahinter befanden sich auf den Wänden Jagdreliefs.

Vielen Dank für das Interview.

Von den Liechtensteinern, dem Katzelsdorfer Schlösschen und Forsthaus

In der Jänner- und Juliausgabe der Feldsberger Nachrichten waren Artikel über das Katzelsdorfer Schlösschen und Forsthaus. Heute möchte ich zu diesem Thema zurückkehren. Im Sommer besuchte ich in Lundenburg Herrn Fabian Kycl. Er wurde 1922 als einer von fünf Söhnen des Hegers Michael Kycl geboren, der für die Fürsten Liechtenstein im Lahnen-(Lany) und später im Katzelsdorfer-Schlösschen diente.

Wie waren sie eigentlich, die Liechtensteiner?

Ich würde sagen, sie waren gute Menschen. Ich war schon als Bub bei ihnen, als mich der Vater um den Lohn hingeschickt hatte. Das war ungefähr 1933. Damals herrschte Vertrauen zwischen den Menschen (es regierte Franz I. von Liechtenstein). Ich bekam den Lohn, musste nichts unterschreiben, und als ich ging bekam ich noch eine Krone auf den Weg. Das war damals viel Geld. Der Fürst hatte immer etwas Geld in seiner Westentasche bei sich, und er ließ mich nie leer gehen.

Immer wenn die Herrschaft im Jagdschlösschen war, war es verboten in den Wald zu gehen. Einmal ging ich doch mit meinem Bruder und ein paar Kühen Heu holen. Am Hinweg ging alles gut, aber am Rückweg kamen uns die fürstlichen Autos entgegen. Wir wussten sofort, dass das nichts Gutes bedeutete. Der Begleiter schimpfte und zeterte und blickte uns an wie der Teufel, aber die Fürsten lachten und warteten, bis wir vorbei waren. Ich befürchtete böse Konsequenzen, am Ende wurde ich aber nur vom Vater geschimpft.

Nach der Jagd blieben die Gewehre immer auf dem Schlösschen, da die Herrschaft sie nicht selbst reinigte. Das machten wir, danach wurden sie aufs Schloss gebracht. Da bekam ich immer ein Trinkgeld. Wenn ich etwas Schlechtes getan hatte oder etwa nicht begrüßt hatte, dann ermahnte der Fürst meinen Vater.

Finanziell waren wir bei den Liechtensteinern sehr gut dran, sowohl der Vater als auch ich. Mein Vater war zuerst Kutscher, später wurde er zum Heger im Lahnen-Schlösschen (Lany) befördert. Ich arbeitete bei den Liechtensteinern im Lundenburger Sägewerk. Außer dem Lohn von 25 Kronen im Monat bekam ich Naturalien. Ich erinnere mich an eine Geschichte aus der Zeit, als einer der Heger Holz kaufen wollte, um sein Wirtschaftsgebäude auszubessern. Als der Beamte das dem Fürsten berichtete, bestellte er den Heger zu sich und fragte ihn, wie lange er schon für die Liechtensteiner arbeite. „Mein ganzes Leben“ war die Antwort. „Und in dieser Zeit waren Sie nicht in der Lage, sich das Holz zu beschaffen?“ „Nein.“ Der Fürst befahl dem Beamten, diesem ehrlichen Mann das Holz umsonst zu geben. „Auf Ehrlichkeit lege ich großen Wert.“ Ein Heger, der unter der Hand Holz verkaufte, blieb dafür nie sehr lange in seinen Diensten.

Die Liechtensteiner legten sehr großen Wert auf Familie. Ein guter Heger konnte sicher sein, dass auch der Sohn sein Nachfolger wird. Als Heger musste man gut gebaut sein, stark und groß. Die Liechtensteiner waren auch groß gewachsen. Der Fürst mochte gerne Leute die gut wirtschafteten und um das Försterhaus musste es Leben geben. Einmal fuhr der Fürst an einem sehr stillen Haus vorbei. Er fragte sofort, wer dort wirtschaftet. „Irgendein Ingenieur“. „Und warum gibt es hier keine Haustiere?“ „Ja, er geht mit seiner Frau spazieren.“ „Wenn sie keine Tiere halten, dann gebt sie in die Berge.“ Binnen 14 Tagen war dort ein anderer Heger.

Ich habe gehört, dass die Liechtensteiner auf den Schlössern in Feldsberg und Eisgrub die Hakenkreuzfahne gehisst haben?

Wissen Sie, die Bevölkerung in dieser Zeit war vorwiegend deutsch, die Tschechen waren eine Minderheit. Die Fahnen hissten nicht die Fürsten, sondern die Beamten der Liechtensteiner, und diese waren die teilweise sehr fanatisch und unangenehm. Dass die Liechtensteiner selbst für Faschismus gewesen wären, habe ich nicht erlebt. Ich weiß nur, dass einer der Liechtensteiner ein Buch gegen den Faschismus verfasst hat, „Die graue Pest“, und er bekam daraufhin ein Einreiseverbot nach Deutschland.

Nach dem Krieg wurde Ihr Vater Heger im Katzelsdorfer Wald. Sie haben im Forsthaus gewohnt, das beim Schlässchen war. In welchem Zustand waren die Gebäude?

1945 war alles in tadellosem Zustand. Das Wohnen war sehr angenehm. Die Russen hatten den deutschen Heger verjagt, der dort während des Kriegs war. Davor diente dort ein österreichischer Heger, der wurde aber erschossen. An Namen kann ich mich nicht mehr erinnern. Beim Schlässchen waren ursprünglich drei Brunnen, die in der Kriegszeit zugeschüttet wurden. Es wurde ein neuer Brunnen gegraben, das Wasser daraus war perfekt. Im Hegerhaus gab es alles in Hülle und Fülle. Es gab einen großen Obstgarten, an den sich die Allee nach Feldsberg anschloss. Wir hatten sehr viel Obst – Äpfel, Birnen und Nüsse. Das Obst wurde im riesigen Keller gelagert. Bestimmt haben einige der Vorgänger meines Vaters auch Wein gemacht, aber mein Vater hatte keine Reben und machte auch keinen Wein.

Das Schlässchen war unbeschädigt. Der vordere Teil, wo die Säulen waren, nannte sich Jagdhalle. Dort befanden sich auch große und schöne Jagdreliefs. Wir haben uns dort oft fotografiert, aber ich weiß nicht wo die Bilder sind. Ich bin in meinem Leben drei Mal übersiedelt. Bei Kriegsende war ich schon verheiratet und wohnte in Lundenburg, zum Schlässchen kam ich nur an Sonntagen, außer wenn jemand von der Familie krank war. Einmal bin ich 14 Tage vom Schlässchen zur Arbeit gefahren, auf dem so genannten „Englischen Weg“. Das war wirklich eine Strecke!

Wie vertrug Ihre Mutter das Leben an der Grenze?

Die Mutter stammte aus Landshut. Sie liebte die Gesellschaft. An der Grenze gab es allerdings wenig Menschen. Erst waren es Banditen, vor denen sie große Angst hatte. Die Schießereien gefielen weder den Männern und schon gar nicht einer Frau. Sie war froh, als es an der Grenze ruhig wurde. Die Finanzer (Zollbeamten) begannen sie zu besuchen. Sie unterhielt sich mit ihnen und bewirtete sie. Der Vater oder der Bruder fuhren sie zur Feldsberger Kirche. Sie ging auch oft in die Apotheke der Barmherzigen Brüder in Feldsberg, da wir eine große Familie waren brauchte man immer wieder Medikamente. Der Vater hatte viele Bekannte, nicht nur in Feldsberg, auch in Katzelsdorf, er konnte ja gut deutsch. Er ging um Wein zum Katzelsdorfer Bürgermeister. Auch mein Bruder Paul ging mit und es hat niemanden gestört. Mein Vater borgte sich von jemandem einen deutschen Artilleriefeldstecher. Das war etwas Wunderbares. Wir beobachteten weit entfernte Ortschaften, das Gerät war so gut, dass wir sogar die Fenster der Landshuter Bürgerschule zählen konnten. Unser Jägerhaus wurde Kyclovka („Beim Kycl“) genannt. Die Jagden waren groß, es wurden bis zu 1500 Hasen erlegt. An der Jagd beteiligten sich auch Ärzte aus dem Feldsberger Krankenhaus.

1953 begann man den eisernen Vorhang aufzubauen und Vater musste das Haus verlassen. Zwei Jahre wohnte er in der Schillinger Strasse in Lundenburg, dann wurde er zum Heger in Landshut ernannt. Er wohnte im Försterhaus wo er später auch starb. Zu seinem Begräbnis kamen fast alle Heger aus dem Großrevier Židlochovic. Es war ein großes Begräbnis. Die Rede hielt Ing. Lošták, ein sehr angenehmer Herr, der auch sehr gerne und sehr schön fotografierte. Der könnte Ihnen einige Fotografien zukommen lassen.

Herr Kycl, ich danke für das Gespräch.

Ich danke ebenfalls. Geschichte hat mich immer schon interessiert, und an die Jugend und den Aufenthalt in den Försterhäusern erinnere ich mich nur allzu gerne.

Das Katzelsdorfer Schlössl

Informationen über das Katzelsdorfer Schlösschen gab es erstmals in den Feldsberger Gemeindenachrichten im Jänner 2005 unter dem Titel „Das verschollene Schlösschen“.

Geschichte des Schlösschens

Das Katzelsdorfer Schlösschen war Teil der Landschaftsgestaltung, welche mit dem Bau des Salettls Anfang des 19. Jh. in der Regierungszeit von Fürst Johann II. von Liechtenstein (1805-36) ihren Höhepunkt erreichte. Die Pläne stammen vom fürstlichen Architekt Josef Kornhäusel (1811-1817). Die Bauarbeiten wurden um 1819 vom Architekten Franz Engel abgeschlossen. Das Gebäude bestand aus zwei Teilen: das Försterhaus und das Schlösschen. Von 1945 bis 1956 diente es als Heustadel. Danach wurde das Gebäude niedergebrannt.

Wie sah eigentlich das Försterhaus aus?

In dem Buch „Feldsberg und Umgebung“ [„Kniha Valtice a okolí“], erschienen 1930 in Feldsberg, schreibt Jakob Fintajsel auf den Seiten 52 und 53: „Es ist ein breiter Hauptteil, dreiseitig mit Säulen begrenzt, an den Schmalseiten schließen halbrunde Räume an, mit einem langen Korridor vorne. Die Wände schmücken Reliefe mit Jagdmotiven. Der gesamte Jagdpavillon ist mit Wildem Wein bewachsen, der malerisch, wie Gardinen, von den Sims herabhängt.“ Den Rahmen des Gebäudes bildete eine weite Wiese, umgeben vom Katzelsdorfer Wald. Eine um 1800 angelegte Allee verband das Schlösschen mit dem Hauptschloss der Liechtensteiner in Feldsberg.



Lovecký zámeček - Jagdpavilón.

Heute können wir das Schlösschen nur mehr auf Fotografien betrachten. Der Bau war in die teilweise verschollenen romantischen Bauten des Areals von Feldsberg und Eisgrub eingebunden. Heute existieren nur mehr die Grundmauern und der Brunnen des Schlösschens, die einstmals umliegende Parkanlage ist verwuchert.

Im Buch „Die Stadt Feldsberg“ [„Město Valtice“, 2001] berichtet Michal Hrib im Abschnitt „Wälder, Forstwirtschaft und Jagd im Revier Feldsberg“ („Lesy, Lesní hospodářství a myslivost na polesí Valtice“ folgendes: „Im Katzelsdorfer Wald (Abteilung 746, 747), in der Nähe der heutigen Staatsgrenze, befand sich beim Gentschehof³ ein weiteres interessantes Bauwerk - das Katzelsdorfer Försterhaus aus den Jahren 1817/18, das man heute nur mehr von Fotos kennt, es wurde im 2. Weltkrieg schwer beschädigt. In den frühen sechziger Jahren des 20. Jahrhundert wurde es abgerissen...“

Dem widerspricht aber die Erzählung des Enkels von Förster Michael Kycl. Der Förster Michael Kycl diente von 1938 bis 1945 beim Fürsten von Liechtenstein im Landshuter Schloss. Nach dem Krieg, im Jahre 1945, wurde er in das Forstrevier Katzelsdorf versetzt und somit ins Schlösschen. Der Dienst an der Grenze zu Österreich war nicht gerade einfach, da in den Nachkriegsjahren viele Anhänger des ukrainischen Unabhängigkeitskämpfers Stepan Bandera dort über die Grenze nach Österreich gingen. Herr Kycl bewachte mit seinem Sohn auch die Grenze und das Gut vor den Flüchtenden, die - nur um zu überleben - gefährlich und zu allem bereit waren. Es stimmt, dass Herr Kycl im Jahre 1953 das Forsthaus verließ, nicht aber wegen des schlechten Gebäudezustands. Der wahre Grund war die Vermessung des Grenzgebiets und die Errichtung des Drahtverhaus, der von Soldaten überwacht wurde. So war sein weiterer Aufenthalt hier unerwünscht. Er wurde in den Landshuter Forst versetzt, wo er bis zum Jahre 1962 diente. Das Schlösschen wurde nur aus politischen und militärischen Gründen abgerissen. (Feldsberger Gemeindenachrichten im Jänner 2005)

³ Erst unter Gentsche-, später Theim-Hof, in Feldsberg unter Boří Dvůr [Föhren-Hof] oder Genža bekannt. Der Name rührt vom 1529 bereits verödeten Ort Geltscheins (od. Geltsching). / Pouze za Gentsche-, později Theim-Hof v Feldberg známý Boří Dvůr nebo Genža. Jméno pochází z 1529 již pusté místo Geltscheins (nebo Geltsching).

Was geschah eigentlich mit diesem Denkmal, das mit Recht zu den Denkmälern des Eisgrub-Feldsberg Areals gehört?

Wir wissen nur, dass es in den frühen 60-er Jahren des vorherigen Jahrhunderts verschwunden ist. Aber warum ist das passiert?

Es gibt eine Menge Antworten, aber welche entspricht der Wahrheit? Es wird berichtet, dass das Schloss nur wegen politischen, militärischen Gründen abgerissen wurde. Andere argumentieren mit dem schlechten Bauzustand des Schösschens.

Diese Ansicht widerspricht aber dem Artikel von Frau Lada Rakovská (erschieden in den Feldsberger Gemeindenachrichten, Juli 2005), die auf der Suche nach Informationen auf die Enkelin des Försters traf. Frau Kveta Kolarova beantwortet die Frage „Und was sagen Sie zu der Information, das Schössl sei im Krieg schwer beschädigt worden?“ wie folgt: „Das ist Unsinn. Das belegen auch Fotos von meinem Großvater die ein unversehrtes Schössl zeigen. Das wird doch ein ausreichender Beweis sein? Immerhin lebten wir acht Jahre in den „Ruinen“. Irgendjemand verdreht da die Jahre oder verfälscht hier absichtlich die Wahrheit. Wir saßen mit unserer Großmutter bei den vorderen Säulen auf der Treppe. Dahinter waren noch ein paar Säulen und an den Wänden Jagdreliefs.“

Und dann gibt es noch eine andere Antwort.

Das Katzelsdorfer Salettl wurde nicht wegen des verfallenen Gebäudezustands abgerissen, sondern weil billiges Baumaterial für den Bau verwendet wurde (Qualitätsziegel mit dem Zeichen HF für „Herrschaft Feldsberg“!). Vielleicht sollte man die Frage stellen, haben die Behörden es erlaubt dieses historische Denkmal verschwinden zu lassen? Ja, sie haben es! Für sie lag das Schössl in der Nähe der Grenze und konnte somit aus „politischen Gründen“ entfernt werden. Mit den Ziegeln des Salettls wurden Häuser für das Militär, oder vielmehr für jene Kommandeure (vom Grenzschutz) gebaut, die am Abbruch des Schössls beteiligt waren. Heute ist der Ort des Schössls zugewachsen und verwildert.



Was vom Salettl blieb ist ein zugeschütteter Keller und ein Brunnen. Es ist sehr schade. Was passiert ist lässt sich nicht wieder herstellen, aber was „erhalten“ geblieben ist sollte bewahrt werden, auch wenn es nur ein kleiner Teil ist.

Mit einer Renovierung im Katzelsdorfer Wald hat man bereits begonnen. Und zwar mit der Restaurierung des [Marterls „Pax vobis“](#) welches nur wenige Meter von der Grenze Österreich-Tschechien entfernt steht. Und diese Kapelle, dieses kleine sakrale Bauwerk oder wie man auch immer diese Säule bezeichnen mag, wurde erst kürzlich (Oktober-November 2007) wieder hergestellt. Dieses religiöse Kleindenkmal war, wie so viele andere Gebäude an unseren Grenzen, in einem sehr desolaten Zustand. Soldaten verwendeten das Marterl als Zielscheibe, alles war zerschossen. Heute ist es neu renoviert, mit einem neuen Dach versehen, das Kreuz repariert und eine Statue der Hl. Jungfrau Maria in der Säule platziert. In der Nähe der Sitzbank befindet sich ein Schautafel wo es auch Informationen über das Katzelsdorfer Salettl (Försterhaus) gibt. Leider existiert davon heute nichts mehr. Es ist schade, dass selbst der Museumsverein Feldsberg derzeit noch keine Unterlagen von diesem Bauwerk besitzt.

Eine weitere Tafel gibt es beim zugeschütteten Keller. Auf den Bildern gibt es sogar eine Beschreibung der Räume des Salettls und des angrenzenden Försterhauses. Leider ist diese Beschreibung in deutscher Sprache verfasst, sodass alle die derer - so wie ich - nicht mächtig sind nichts damit anfangen. Ich weiß zwar nicht welche Vorhaben geplant sind, doch fürchte ich, es wird eine „leere (Anm. unverständliche) Tafel“ bleiben.



Ich denke daher, dass sich - nicht nur der Feldsberger Museumsverein - sondern alle Bewohner von Feldsberg bemühen sollten diesem Ort wieder Leben einzuhauchen, ihn zu kultivieren, begehbar zu machen und in der Folge auch den Besuchern des Eisgrub-Feldsberg Areals näher zu bringen. Nun aber gut. Ich habe versucht weitere Einzelheiten über das Salettl zu erfahren und uns mit diesem „verschollenen“ historischen Bauwerk vertraut zu machen.

Daniel Lyčka, Schüler der Sekundarstufe Feldsberg 9.B

Das Schloß bei Katzelsdorf

In einer der vorherigen Ausgaben schrieb ich über die Geschichte des Schloßs, nun werde ich dieses Thema fortsetzen.

In der November-Ausgabe des letzten Jahres haben Sie erfahren, dass das Katzelsdorfer Salettl in den frühen 60-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts abgerissen wurde und die Ziegel für militärische Bauwerke verwendet wurden. Doch bestand das Schloß nicht nur aus diesem Baumaterial. Auf den Wänden hinter den Säulen befanden sich Steinplatten mit antiken Jagdszenen. Dieser Gebäudeteil wurde „Jagdhalle“ genannt. Teile dieser Steinplatten wurden vermutlich von den Soldaten zu ihrer Grenzkaserne gebracht, wo sie daraus einen Brunnen bauten. Heute existiert nur mehr ein Fragment dieses Brunnens, ein Steinrelief verschwand komplett. Andere Reliefe wurden vermutlich zerstört oder fanden ihren Platz in diversen Bauwerken.



Was blieb vom Försterhaus (Schloß) über?

Heute finden wir dort nur mehr den zugeschütteten Keller, den Brunnen und einen Obstbaum aus dem ehemaligen Garten.

Der Keller



Nach Informationen von Frau Kveta Kolarova, Enkelin des Försters Michael Kycl, dürfte der Keller nicht nur zugeschüttet, sondern teilweise auch zugemauert worden sein. Auf die Frage: „Erinnern sie sich noch, wie das Försterhaus und das Schloß aussahen?“ antwortete sie: „Hinter dem Schloßchen waren zwei gemauerte Flügel. In einem Flügel war die Küche mit einem großen Kachelofen der auch für warmes Wasser sorgte. Da stand auch noch ein großer Herd, größer als in einem normalen Haushalt. In der Mitte stand ein Tisch mit Holzbänken. An den Wänden hingen Geweihe. Bei der Küche war auch eine

Speisekammer. Aber ich erinnere mich, meine Großmutter hatte auch eine Menge an Lebensmitteln im Keller der sehr geräumig und kühl war. Da waren immer Kästen mit Mehl, Töpfe mit Schmalz, Speck, Eier und andere Lebensmittel, wie z.B. ein geschlachtetes Schwein oder Wild. Der Keller war lang und am Ende zugemauert. Wir vermuteten, dass er noch irgendwohin führte. Um uns nicht damit zu belasten wollte Opa die Wand nicht öffnen.“ (Feldsberger Gemeindenachrichten im Juni 2005, gekürzt)

Wir können nur Vermutungen anstellen was sich hinter der Mauer verbirgt, möglicherweise führte der Keller noch weiter. Das könnten wir aber nur in Erfahrung bringen, wenn man die lehmige Erde beseitigt. Leider ist der Keller in einem sehr schlechten Zustand und beginnt mehr und mehr zu verfallen.

Der Brunnen

Auch der Brunnen ist nicht mehr der Ursprüngliche. Ich denke, dass die Originalbrunnen gleichzeitig mit der Errichtung des Schloßs geschlagen wurden. Dieser Brunnen wurde bis zum 2. Weltkrieg geschlagen, da die ursprünglichen drei zugeschüttet wurden. Das Brunnenwasser soll wirklich sehr sauber und gut gewesen sein. Der Brunnen wird sich wahrscheinlich in den letzten vierzig Jahren nicht verändert haben. Einfach nur rundum von Bäumen und Sträuchern zugewachsen. Diese zugewachsene Stelle ist recht schwer zu finden (man findet sie, wenn man Richtung Marterl geht).



Der Obstgarten

„Im Hegerhaus gab es alles in Hülle und Fülle. Es gab einen großen Obstgarten, an den sich die Allee nach Feldsberg anschloss. Wir hatten sehr viel Obst – Äpfel, Birnen und Nüsse. Das Obst wurde im riesigen Keller gelagert. Bestimmt haben einige der Vorgänger meines Vaters auch Wein gemacht, aber mein Vater hatte keine Reben und machte auch keinen

Wein" erzählt der am 9. Jänner 1922 in Landshut geborene Fabian Kycl. Einer von fünf Söhnen des Försters Michael Kycl. Von der Tatsache, dass sich rund um das Forsthaus ein Obstgarten befand, können wir uns heute noch überzeugen. Es wachsen noch immer ein paar Obstbäume hier. Zum Beispiel steht am Waldesrand ein Birnenbaum.

Wo befand sich das Schlösschen?



Es stand auf Parzelle N^o 5819⁴ welche heute Eigentum des Nationalen Instituts für Denkmalpflege⁵ in Brunn ist. Diese Parzelle befindet sich im Katzelsdorfer Wald, unweit des Marterls „Pax vobis“ (Wald Abteilung 746, 747), nur wenige Meter von der Grenze zu Österreich entfernt. Der Wald liegt zwischen dem Gut Boři Dvur (Theim-Hof) und der Ortschaft Katzelsdorf.

Wenn Sie nicht stundenlang (durch Dickicht) gehen und danach suchen wollen, dann sollten Sie jemanden fragen, der schon einmal dort war. Auf der Straße nach Katzelsdorf gibt es absolut keine Markierung, die einem den Weg zu den Resten des Salettles weist. Einzige Orientierungshilfe auf der Suche nach den Gebäuderesten sind von Bäumen herabhängende Zeitungsblätter. Es ist traurig, dass wir diesen Ort nur auf diese Art und Weise erreichen: Ausschau haltend auf die uns umgebenden Bäume, ob auf ihnen nicht zufällig ein Bündel Zeitungspapier hängt.⁶

Während der Sommerzeit gehen auf dieser Straße jede Menge Touristen, nicht nur Tschechen und Österreicher, auch Besucher aus vielen anderen Ländern. Sie alle haben nicht die geringste Ahnung, dass sich nahe dem Wanderweg früher einmal ein Schloß befunden hatte. Ich hoffe sehr, dass man bald Wegweiser aufstellt.

Als Beispiel möchte ich hier die [Hauswald-Kapelle](#) im Böhmerwald bei [Rehberg](#) [Srní] erwähnen.

Die Kapelle, vergleichbar mit unserem Schlösschen, wurde ebenfalls in den Fünfzigern des letzten Jahrhunderts (wegen des schlechten Bauzustands und der Grenznahe) abgerissen. Vor zwei Jahren wurde dort die Umgebung um die einstige Kapelle kultiviert und den Besuchern als Ausflugsziel angeboten. Und von solchen Bauwerken gibt es jede Menge in unserer Republik.



Daniel Lyčka, Schüler der Sekundarstufe Feldsberg 9.B

⁴ Vor 1945 hatte es die Katzelsdorfer Haus-N^o 117 / Před rokem 1945, to mělo v domě číslo 117 Katzelsdorf.

⁵ Národní památkový ústav (NPU).

⁶ Ökonomierat Mathias Hirtl (Katzelsdorf N^o 69) – aufgrund von Überresten (Fundament, Kellergewölbe, Brunnen, usw.) konnte er am 17. Juli 2007 den genauen Standort feststellen. Er errichtete die deutsche Gedenktafel und kennzeichnete den Weg mit Zeitungsblättern. /

Ekonomika rada Mathias Hirtl (Katzelsdorf číslo 69) protože zůstává (základy, sklepy, studny, apod.), byl na 17. Července 2007 určit přesnou polohu. On stavěl německý pamětní deska, značení cesty s listy novin.

und noch einmal Katzelsdorf...

Vor ein paar Jahren schrieb ich zum ersten Mal über das Katzelsdorfer Schlössl und dem Forsthaus. Heute möchte ich dieses Thema abermals aufgreifen und mit neuen Informationen die Erinnerungen an das Schlössl wachrufen.

Die Baugeschichte (Daten)

Das Katzelsdorfer Schlössl (Salettl) wurde während der Regierungszeit des Fürsten Johann I. von Liechtenstein (1805-1836) erbaut. Die Pläne stammen von fürstlichen Architekten Joseph Kornhäusel, der es 1811 bis 1817 errichtete. Um 1819 wurden die Arbeiten unter Architekt Franz Engel beendet. Das Gebäude bestand aus zwei Teilen: dem Försterhaus und dem Jagdschlösschen. In der Literatur finden sich zahlreiche Bezeichnungen, z.B. Katzelsdorfer Schlössl, Hegerhaus, Salettl oder Forsthaus beim Kycl!

- In den Jahren 1905-1907 ließ Fürst Johann II. von Liechtenstein das gesamte Gebäude renovieren. Es wurden auch die mit adeligen Zeichen, Amoretten und diversen Bäumen versehenen Reliefs restauriert. Zur gleichen Zeit gab es zwei Reliefs mit Jagdmotiven (die Hirsch- und die Wildschweinjagd) aus dem frühen 19. Jh., welche aus der im Liechtenstein Besitz befindlichen Burg in Seebenstein (Österreich) stammten. Hergestellt wurden sie vermutlich von Schülern des berühmten Bildhauers Joseph Klieber.

Das Schlössl Interieur

Der größte Raum war die rechteckige Halle deren Westwand das Schlössl vom Forsthaus trennte und mit einer schmalen Verbindungstür versehen war. Davor befanden sich sechs quadratische Säulen, möglicherweise mit Reliefs verziert. Nördlich und südlich dieser großen Halle, befanden sich separate halbkreisförmige und ebenfalls vorne mit Säulen abgeschlossene Räume, welche sich ähnlich einer Apsis an die Gebäudeaußenseiten anschlossen. Richtung Osten befanden sich zwei Säulenreihen die zusammen mit der dominanten Treppe und dem rechteckigen Giebelschild die Hauptfassade des Schlosses bildeten. Das Gebäude hatte eine Dachterrasse mit Sichtverbindung zur Kolonnade, zum Rendezvous und Belvedere in Feldsberg sowie nach Katzelsdorf.



das Relief heute

Von den ursprüngliche Reliefs, welche sich in der „Jagdhalle“ befanden, ist nur mehr die „Wildschweinjagd“ erhalten. Lange Zeit befand es sich beim „Celnák“ (Grenzkaserne). Es diente dort als Dekoration für den neu gebauten Brunnen. Heute befindet es sich nach einer Restaurierung wieder in Feldsberg und ist im Schloss gegenüber der Schlosskapelle aufgestellt. Der gegenwärtige Zustand des gesamten Reliefs unterscheidet sich erheblich von der Beschreibung (welche sich neben dem „Denkmal“ befindet).

Den Figuren fehlen die Gesichter und Teile der Gliedmaßen. Teilweise sind die Abbildungen der Hunde und die des zweiten Baums nicht mehr erkennbar. Trotzdem, es ist das einzige Relief welches wir heute betrachten können, ich hoffe aber, dass es nicht das Einzige ist, das diese Zeit überlebt hat.

- Im Jahre 1945, nach der Beschlagnahme des Liechtenstein'schen Besitzes, wurde das Gebäude Eigentum des tschechoslowakischen Staates. Das Schlössl und das daran angeschlossene Forsthaus wurden repariert und bis 1953 als Wohnhaus genutzt.

- Im Jahre 1953 fiel das Gebiet in den Bereich des „Eisernen Vorhangs“. Das gesamte Grenzgebiet musste geräumt werden und das Gebäude landwirtschaftlich als Heustadel genutzt.

- Im Jahre 1956 brannte das Schlösschen. Es kann aber auch sein, dass das Feuer mit Absicht gelegt wurde. Ab diesem Zeitpunkt beginnt sich der Gebäudezustand mehr und mehr zu verschlechtern.

- Zu Beginn der sechziger Jahre (genauer gesagt, 1963) werden die letzten Reste des Salettls zerlegt und abgetragen. In diesem Jahr endet die Existenz des Katzelsdorfer Jagdschlössls im Eisgrub-Feldsberg-Areal.

Der Untergang des Bauwerks

Spielt auch die Geschichte des Schlossls in einer sehr trostlosen Ära, so ist es an der Zeit, die nachstehenden offenen Fragen zu klären. Daher komme ich immer wieder auf dieses Thema zurück, um bei den Bewohnern der Stadt Feldsberg die Erinnerungen wachzurufen, welche Umstände zur Zerstörung dieses Bauwerks führten.

1. Der Abriss erfolgte wegen Nähe zur Staatsgrenze (300 m hinter dem Eisernen Vorhang). Im Jahre 1920 (nach dem 1. Weltkrieg und dem Vertrag von Saint-Germain) verlor Österreich Feldsberg an die Tschechoslowakische Republik. Mit der Erstellung der neuen Staatsgrenze kam das gesamte Katastralgebiet zu Feldsberg.



Das Salettl befand sich zu nahe der Grenze, was zu folgenschweren Konsequenzen führte, als man im Jahr 1953 den „Eisernen Vorhang“ zum Schutz vor dem „westlichen Imperialismus“ errichtete. Der größere Teil des Katzelsdorfer Waldes lag hinter dem „Vorhang“. Der Förster musste das Forsthaus verlassen. Unter den Grenzsoldaten fand das Forsthaus landwirtschaftliche Verwendung, bis es 1956 abbrannte. Nähere Umstände sind bis dato nicht bekannt.

Das Gebäude, welches im Zweiten Weltkrieg beschädigt, danach renoviert und einem Förster zur Wohnstatt wurde, verkam bis 1956 immer mehr. Zu Beginn der sechziger Jahre endete seine Existenz. Die letzten Reste des ehemaligen Schlossls wurden 1963 „demontiert“. In kurzer Zeit, das heißt nach 7 Jahren (1956-1963), waren von dem Gebäude, das als Forsthaus und Jagdschloss diente, nur mehr ein paar Außenwände und das Fundament übrig.



2. Der zweite Grund soll die Qualität des Baumaterials gewesen sein. Obwohl keine Literatur darüber Auskunft gibt, so soll es der Hauptgrund für den Abriss des Gebäudes gewesen sein. Dies wird allerdings durch die beiden Häuser (Feldsberg, Feldstraße [ulici Polní] widerlegt, welche aus diesem Baumaterial errichtet wurden. Wie bereits erwähnt, befanden sich das Schlossgebäude wie auch das Forsthaus im Gebiet der tschechoslowakischen Armee. Dies traf aber nicht nur für Feldsberg sondern zu. Es betraf zu jener Zeit das gesamte Grenzgebiet welches an Österreich und West-Deutschland angrenzte. Zugang zu den Objekten in Grenznähe hatten nur Soldaten, der Grenzschutz und Personen mit Erlaubnis. Aufgrund der Tatsache, dass so ein historisches Gebäude zu einer Zeit errichtet wurde, als die „bürgerliche kapitalistische Gesellschaft“ die gemeinen Werktätigen nur ausbeutete, ist es auch kein Wunder, dass man sich aus historischen Bauten Baumaterial für Haus, Garage, etc. beschaffte. Dies fand wohlgerne vor mehr als vierzig Jahren statt, und seit dem Ende des Schlossls hat sich nichts mehr am Standort verändert. Das Fundament und die Treppen lassen sich nur mehr unter dem von Sträuchern und Efeu überwachsenen Schutthaufen vermuten. In der näheren Umgebung findet man zerbrochene Ziegel, Verputzreste und verfaultes Dachgebälk.



Was blieb bis zum heutigen Tag erhalten?

Dieser Frage bin ich bereits in meinem zweiten Artikel in den Feldsberger Gemeindenachrichten (im Juli 2009) nachgegangen. Ich möchte daher heute nur kurz zusammenfassen.

Weinkeller

Wie wir von einem Sohn des Hr. Kycl wissen, befand sich hier ein Weinkeller. Vermutlich wurde er während des Krieges teilweise zugemauert und danach von den Förstern nur mehr zur Lagerung von Lebensmitteln verwendet. Er befindet sich nordwestlich des Brunnens. In der Nähe des Kellers gab es auch noch andere Nebengebäude: Ställe für Ziegen und Schweine, sowie auch einen Hühnerstall und einen kleinen Holzschupfen. Eine Scheune in der Nähe wurde als Heuboden genutzt.



Brunnen

Er hatte eine Tiefe von ca. 7-15 m und wird bereits ausgetrocknet und vermutlich mit Schutt gefüllt sein. Er befand sich südlich vom Gebäude. In der Nähe findet man auch die Senkgrube (Reste ihrer Ziegelmauern sind heute noch zu erkennen!).

Obstgarten

Er knüpfte an die um 1800 gepflanzte Allee nach Feldsberg an und befand sich westlich des Gebäudes, in der Nähe des Kellers und der Wirtschaftsgebäude. Sogar heute sind noch ein paar Birnen- und ein Kirschenbaum erhalten.

Relief

Mit dem Thema „Wildschein-Jagd“. (siehe oben)

Anmerkung: über den Verbleib des 2. Reliefs „Hirsch-Jagd“ ist bis dato leider nichts bekannt.



Fundament

Unter dem Ziegel- und Verputz-Schutthaufen befinden sich gut erhalten das gesamte steinerne Gebäudefundament, der Keller und die Eingangstreppe.

Ich habe versucht Erinnerungen zu wecken und diese mit einigen Informationen über dieses Bauwerk zu ergänzen, welches wegen des „schlechten Gebäudezustands“ und im Bestreben „staatsgrenzenverletzenden antikommunistischen Elementen“ keinen Schlafplatz zu bieten beseitigt wurde. Mehr Informationen, als sie hier in den Feldsberger Gemeindenachrichten finden,

sowie weitere interessante Details, Fotos, Karten und vieles mehr, gibt es im Internet unter:

<http://katzelsdorfskyzamecek.webnode.cz/>.

Daniel Lyčka

Quellen:

MUSIL, František; PLACEK, Miroslav; ÚLOVEC, Jirí.

Ehemalige Schlösser, Burgen und Schlösser in Böhmen, Mähren und Schlesien nach 1945.

1. Auflage. Prag: Libri, 2005. ISBN 80-7277-285-6.

Fotos aus den Archiv des Autors und dem Archiv des Instituts für Denkmalpflege in Brunnreprofoto

Feldsberger Nachrichten, August 2011, Daniel Lyčka

Wiederauferstandenes Jagdschlössl im Eisgrub-Feldsberg-Areal⁷

... dank eines 3D Modells, erstellt von der MOF's Ges.m.b.H. aus Olmütz.

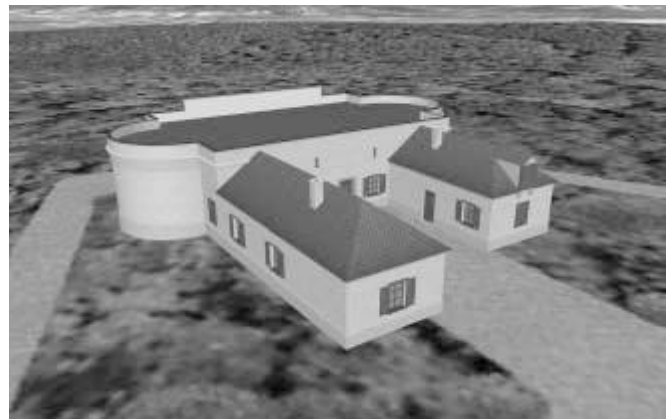


Das Unternehmen beschäftigt sich mit der Erstellung von 3D-Modellen der Denkmäler im Eisgrub-Feldsberg-Areal, zu denen neben den allgemein bekannten Bauwerken nun auch das verschollene Salettl zählt. Weitere Modelle sind der Obelisk, das Minarett, die Lundenburger Synagoge und das Liechtenstein-Haus in Lundenburg. In Kürze wird es auch ein Modell des Schösschens Pohanská geben.

Details zu diesen Modellen und weitere Informationen über das Katzelsdorfer Schlössl gibt es auf der Webseite <http://katzelsdorfskyzamecek.webnode.cz/> zum Herunterladen. Das Modell ist wirklich sehr gut gelungen (siehe Foto).

Mit Hilfe der 3D-Technologie können wir nach ca. 50 Jahren dem Schösschen wieder einen Besuch abstatten. Herzlichen Dank an Herrn Fuhrmann, der das Jagdschlössl wieder zu einem Bestandteil des Eisgrub-Feldsberg-Areals gemacht hat.

Informationen über weitere Modelle unter: <http://www.lva-moravia.cz/>



Nachdem ja das Katzelsdorfer Schlössl nicht mehr existiert, nimmt das 3D-Modell einen ganz besonderen Stellenwert ein. Am 6. Juli begann man auch mit Filmaufnahmen auf dem Gelände des ehemaligen Salettls.



Von Regisseur Josef Fišer stammt eine siebenteilige-Dokumentationsreihe für das tschechische Fernsehen mit dem Titel „Wiederauferstandene Orte“, welche von den wieder zu neuem Leben erweckten Lokalitäten in ganz Tschechien handelt. Und einer dieser Teile ist dem Katzelsdorfer Jagdschlössl gewidmet.

⁷ LVA ... Lednice-Valtice-Areal ... Eisgrub-Feldsberg-Areal



Dieser Dokumentarfilm soll im September im tschechischen Fernsehen ausgestrahlt werden. Die Filmaufnahmen gingen problemlos vonstatten. Das Filmteam hat auch an anderen Orten, wie z. B. im Museum des Eisernen Vorhangs, der Raisten-Kolonnade, im Feldsberger Schloss wie auch im Schlosspark von Eisgrub, beste Arbeit geleistet.

Ich persönlich hoffe sehr, dass diese Dokumentation recht viele Menschen interessiert, damit sie mehr über die Geschichte und das Schicksal des Katzelsdorfer Salettls erfahren.

Daniel Lyčka

Verschwundene Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg-Areal

Neben den Schlössern im heutigen Eisgrub-Feldsberg-Areal, welche von zahlreichen Touristen aus der ganzen Welt bewundert werden, gab es auch Gebäude die heute nicht mehr existieren aber auch nur wenig Spuren hinterließen.

Die meisten Gebäude sind noch zu Zeiten der Liechtensteiner Regentschaft verschwunden; hier die bekanntesten Bauwerke:

In Eisgrub der Sonnentempel (auch Diana- oder Sterntempel genannt, 1794-1838) und der Musentempel (1807/08-1848), in Feldsberg ein Obelisk (1810 an der Allee nach Schrattenberg errichtet).

Und dann gibt es noch Bauwerke die nach 1945 abgerissen wurden - wie das bekannte Katzelsdorfer Jagdschlössl und die Gloriette.

In dieser Ausgabe der Feldsberger Nachrichten möchte ich ihnen nun folgende historische Bauwerke vorstellen...

1. Der Sonnen- und der Musentempel

Die Geschichte des Sonnentempels beginnt mit der Geschichte des Schlossparks. Der ursprüngliche von Ignaz Holle geschaffene „Stern“⁸ befand sich am rechten Ufer der Schloss-Thaya. In der Mitte des Sterns befand sich ein hölzernes Lustschlösschen, welches im 18. Jahrhundert zu einem Sonnentempel umgebaut wurde. Aufzeichnungen zufolge wurde das erste Salettl bereits im Jahre 1692 errichtet. 1794-95 wurde es von Joseph Hardmuth umgebaut, im Jahre 1838 abgerissen (in manchen Quellen findet sich das Jahr 1819).

Der Sonnentempel hatte eine achteckige Kuppel die von acht Säulen getragen wurde, verziert mit Skulpturen und Reliefs, die nach dem Abriss an andere Orte verbracht wurden,

⁸ Der Stern, abgeleitet von den 8 sternförmig angelegten Alleen die den Park durchquerten, befand sich im nördlichen Teil der heutigen Wiese bei der Schäferei. Die Nordallee führte vom Tempel zur hochgewölbten Brücke über die Thaya, die mit Trauerweiden geschmückt war. Die nordöstliche war auf die künstliche Ruine (Hansenburg), deren Portal mit der Aufschrift „Divo Juliano Imperatori“ versehen war, gerichtet. Die östliche verlief weit um das Ebergehege zum Blockhaus, in dem sich zwei mährisch-slowakische Stuben mit Malerei befanden. Die Südostallee endete mit einer Aussicht auf den gotischen Pavillon, der 1797 fertig gebaut und mit wertvollen Arbeiten des Wiener Bildhauers Adam Vogel geschmückt war. Die Südallee richtete sich gegen die Häuser von Eisgrub, die südwestliche auf das monumentale Gebäude der Reitschulen, die westliche verlief über die Springbrunnen des künstlichen Schwanensees und sie wurde weit außerhalb des Parkgeländes von der Silhouette des Pollauer Gebietes beendet. Die letzte, die nordwestliche Allee, öffnete den Blick auf das Minarett. Quelle: Prospekt „Schlosspark in Eisgrub“, Denkmalinstitut Brunn, 1994.

wie z.B. das Zentralrelief des Apollo mit den ihn begleitenden Musen in den Apollo-Tempel. Von diesem Achteck gingen strahlenförmig die Alleen in alle Richtungen. Für die Alleen wurden Walnussbäume gepflanzt, welche vor rund 100 Jahren durch Kastanienbäume ersetzt wurden. Am Ende jeder Baumgasse befand sich ein Gebäude das einem ägyptischen, römischen oder orientalischen Thema gewidmet war. Heute existieren nur mehr drei davon.⁹

Ein weiteres Bauwerk von dem es noch Aufzeichnungen gibt ist der Tempel der Musen. Er befand sich beim Eingang der ursprünglichen 50 m langen Orangerie (Wintergarten / Gewächshaus), wo heute die beiden Statuen Wolf und Löwe stehen. Die Statuen der Musen befinden sich heute im „Tempel der drei Grazien“. Der Musentempel wurde 1807/08 von Joseph Hardtmuth errichtet. Gemeinsam mit dem Schlosstheater wurde er im Jahre 1842 abgerissen.¹⁰

2. Der Chinesische Pavillon und die Schäferei



Der Chinesische Pavillon wurde im Jahre 1795¹¹ auf der Roseninsel errichtet. 1848 von Georg Wingelmüller umgebaut und im Jahre 1890 abgeräumt.

Der Chinesische Pavillon im Jahre 1877

Auf der sogenannten Herrschaftswiese, auf dem Weg von Eisgrub zur Hansenburg, wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Schäferei im Schweizer Stil errichtet. Heute stehen dort nur mehr die Außenmauern.



Die Schäferei, einst und heute

3. Obelisk

Sicherlich kennen viele Menschen den Obelisk nördlich von Eisgrub in Richtung Kostel. Dieser ist auch der einzige (von insgesamt vier!) der uns bis heute erhalten blieb. Er wurde 1798 von einem Architekten¹² errichtet und zählt somit zu einem der ältesten Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg-Areal. Er erinnert an die [Friedensschließung in Campo Formio](#) am 17. Oktober 1797 zwischen [Kaiser Napoleon](#) und dem österreichischen [Erzherzog Franz Joseph Karl](#). Seine Höhe beträgt 23 Meter.

Ein Zweiter stand in der Mitte zwischen Eisgrub und Feldsberg, auf der rechten Straßenseite auf einem Bergrücken ca. 300 m oberhalb der Abzweigung nach Bischofswarth, wo sich landschaftsmäßig Obst- und Weingärten die Waage halten. Er wurde 1811 errichtet, doch 1868 durch einen Blitzschlag zerstört. Tatsache ist auch, dass dieser Obelisk „Ohrfeige“ (Facka) genannt wurde, nicht der in Eisgrub.

Ein dritter Obelisk befand sich auf halbem Weg zwischen Feldsberg und Schrattenberg¹³. Vom Vierten ist uns leider nichts mehr überliefert.¹⁴

⁹ das dürften Hansenburg (Nordost-Allee), Reitschule (Südwest-Allee) und Minarett (Nordwest-Allee) sein.

¹⁰ an Ort und Stelle erfolgte 1842 – 45 der Bau des Palmenhauses.

¹¹ Joseph Hardtmuth.

¹² sämtliche Obelisken stammen von Joseph Hardtmuth.

¹³ 1810 errichtet.

4. Holländisches Fischerhäuschen mit Hafen, Badhaus

Das Holländische Fischerhäuschen mit Hafen wurde 1799 vermutlich in der Nähe des Chinesischen Pavillons errichtet. Den Eingang bildeten 2 Walkiefer, die heute nur mehr auf einem Bild im Malawi-Aquariumhaus in der ehem. Reitschule zu sehen sind.

Ein weiteres abgeräumtes Gebäude ist das sogenannte Badhaus¹⁵. Es war ein kleines Gebäude mit dorischen Säulen das dort stand, wo sich heute die Steinstufen beim Schloss-
teich befinden.

5. Tiergarten

In den Jahren 1808 – 1873 befand sich im Föhrenwald eine von Joseph Hardtmuth aus besonderen Ziegeln errichtete Mauer. Diese Mauer zwischen Eisgrub, Feldsberg, Lundenburg und Reintal hatte eine Gesamtlänge von über 19 km.¹⁶ Sie wurde zwischen 1872 und 1873 abgerissen und trennte den Liechtenstein'schen Parforce-Jagd-Bereich vom restlichen Wald. Im Zuge der Waldaufteilung wurden zwischen 1807 und 1808 auch diverse Hegerhäuser errichtet. Es waren insgesamt 6, und einige existieren heute noch.

Das Forsthaus an der Eisenbahnlinie bei der Keramikfabrik, an der Straße Themenau-Feldsberg beim Wasserspeicher, das „Hirschenhaus“ oberhalb vom Rendez-vous, das Forsthaus an der Straße Feldsberg-Themenau beim Rendez-vous, das Forsthaus Vlašic¹⁷ wurde bei Gasbohrungen zerstört, das Jagdhaus an der alten Straße zwischen Theimhof und Reintal wurde abgerissen und das Forsthaus an der Landesstraße von Themenau nach Reintal.¹⁸

6. Gloriette

Ein klassischer Rundbau mit einem Durchmesser von 12 m mit 12 Steinsäulen und einem Giebeldach. Stand in der Nähe der Hubertuskapelle, wo sich die asphaltierten Forststraßen



mit dem von Oberthemenau nach Feldsberg führenden Waldweg trafen. In den späten Fünfzigern wurde das Gebäude abgerissen und die Säulen anderenorts verbracht. Erhalten blieb nur eine mit Erde bedeckte Steinplatte samt Stufen, die heute die Funktion eines geodätischen trigonometrischen Messpunkts hat.

Diese Fotografie habe ich gefunden

Weitere Informationen unter...

<http://katzelsdorfskyzamecek.webnode.cz/zanikle-stavby-lva/>

Quellen: <http://promoravia.blog.cz/0908/zanile-stavby-lednicko-valtickeho-arealu> ;

knížka Lednice- Valtice (1986); Zaniklé stavby LVA;

<http://www.liechtensteinmuseum.at/>

Daniel Lyčka

¹⁴ Im Buch „Joseph Hardtmuth, Architekt und Erfinder, 1758-1816“ von Gustav Wilhelm (Böhlau Verlag 1990), ist im Jahre 1800 die Planung und Genehmigung eines Obeliskens in Eisgrub erwähnt. Es soll auch auf einer der neu aufgeschütteten Inseln im Eisgruber Schlossteich ein 13 Klafter hoher Obelisk gestanden sein.

¹⁵ 1794 errichtet, um 1804 abgerissen.

¹⁶ Gustav Wilhelm schreibt von der 1801-07 errichteten Mauer von einem 270 ha Areal, was eine durchschnittliche Seitenlänge von 1,64 km bzw. eine ungefähre Gesamtlänge der Mauer von 6,4 km ergeben würde. Die von Hardtmuth, mit einer 1802 von ihm selbst konstruierten Presse, erzeugten Ziegel hatten ein Format von 45x30x23 cm. Laut Wilhelm sollen Teile der Mauer selbst 140 Jahre später noch in gutem Zustand gewesen sein.

¹⁷ Zwischen dem Theim-Hof und der Bahnstrecke Lundenburg-Feldsberg.

¹⁸ Ein Großteil dieser heute noch erhaltenen Bauten stammt von Karl Weinbrenner, der rund 100 Jahre später für Fürst Johann II. von Liechtenstein als Architekt tätig war!

Ztracený zámeček

V roce 2003 se na pultech knihkupectví objevila kniha Zámky a hrady Jižní Moravy. Vnučka hajného Kycla si chtěla tuto knihu zakoupit, aby si připomněla jeden ze zámečků, na kterém prožila poválečná léta se svým dědečkem a babičkou. Jaké bylo její překvapení, když zjistila, že lovecký zámeček tam není, a že o jeho existenci neví ani odborníci. Byla dotčena, že něco tak krásného mohlo nenávratně zmizet z povrchu zemského.

V červnu roku 2004 hledal informace o Katzelsdorfském zámečku, neboli saletu, na našem muzeu i doc. PhDr. Musil, CSc. Z ústavu historických věd Pedagogické fakulty univerzity Hradce Králové. Tuto informaci potřeboval pro publikaci knihy Encyklopedie moravských a slezských zámků.

A co víme o Katzelsdorfském zámečku?

Katzelsdorfský zámeček byl součástí krajinářské kompozice, která vyvrcholila stavbou saletů na počátku 19. století za vlády knížete Jana I. z Liechtensteina (1805-1836) Plány zpracoval knížecí architekt Josef Kornhäusel (1811-1817). Stavba byla dokončena až kolem roku 1819 architektem Franzem Engelem. Jakub Fintajsl ve své knize Valtice a okolí, z roku 1930, uvádí toto: „Je to rozlehlá, na tři strany otevřená síň, oddělená řadami pilířů od bočních polokruhových prostor a přední dlouhé chodby. Stěny zdobí reliéfy s loveckými výjevy. Celý lovecký pavilon je obrostlý divokým vínem, jež jako malebné záclony splývá z říms.“ Rámec stavby tvořila louka obklopená Katzelsdorfským lesem a zámeček byl spojen s Valticemi alejí vysazenou kolem roku 1800.

Dnes můžeme spatřit hájenku jen na fotografiích. Stavba byla zařazena mezi zaniklé romantické stavby Lednicko-valtického areálu. Dnes existuje pouze základ stavby a studna. Okolní parkové úpravy jsou zarostlé náletem a neudržované.

V knize Město Valtice z roku 2001 uvádí Michal Hrib v části Lesy, Lesní hospodářství a myslivost na polesí Valtice, že stavba byla za druhé světové války těžce poškozena a proto byla na počátku šedesátých let 20. století zbourána. Tato informace je ale vyvrácena svědectvím vnučky hajného Michala Kycla. Hajný Michal Kycl sloužil u knížat z Liechtensteina od roku 1938 až do roku 1945 na zámečku v Lanžhotě. Po válce, tedy v roce 1945 byl přemístěn na Katzelsdorfské polesí a tím i na tento zámeček. Sloužit přímo na hranici s Rakouskem nebylo vůbec jednoduché. V poválečných letech přecházeli přes toto území do Rakouska Banderovci a pan Kyncl spolu se svým synem pomáhal tuto hranici hlídat. A ani jim nic jiného nezbyvalo, když chtěli přežít, protože Banderovci byli nebezpeční a ozbrojení.

Je pravda, že v roce 1953 hájenku opustil, nikoliv však pro její špatný stav. Skutečným důvodem bylo probíhající vyměřování hraničního pásma a výstavba drátěných zátarasů, hlídaných vojáky. Jeho další pobyt na tomto místě se stal nežádoucí. Byl vystěhován na hájenku v Lanžhotě, kde sloužil až do roku 1962.

Ke zbourání zámečku došlo pouze z důvodů politických, potažmo vojenských.

Muzejní spolek Valtice se obrací s prosbou na všechny občany, kteří mají jakoukoliv dokumentaci (fotografie, písemnosti, kresby a pod.) ke Katzelsdorfskému zámečku, o jejich laskavé zapůjčení pro pořízení kopií. Prosíme také pamětníky, kteří si pamatují na demolici hájovny, aby se přihlásili na Muzejním spolku Valtice a poskytli bližší informace.

Možná, že se časem najde člověk, který bude mít zájem o rekonstrukci Katzelsdorfského zámečku. Ten pak doplní stavební historii Lednicko-valtického areálu, ke kterému nesporně patří. Třeba by rekonstrukci podpořila Evropská unie a fond PHARE. Při této příležitosti bych ráda uvedla, že rekonstrukce nemusí být jen fantazií. Znam a vy jistě znáte také, že i jiné objekty byly uvedeny do původního stavu, když našly toho správně zaníceného člověka a sponzory. Jako příklad bych uvedla hrad Helfštýn zvedající se z trosek nebo Hranický zámek, který se z ruiny změnil v sídlo Městského úřadu, obchodů, restaurace a v důstojný stánek kulturních akcí pro město.

Věřím tomu, že stavba, která byla zbořena kvůli narušitelům státní hranice a její ochraně, by mohla opět sloužit valtickému polesí, turistům putujícím po Liechtensteinských stezkách a k větší propagaci cestovního ruchu u nás.

Katzelsdorfský zámeček a hájovna



V lednovém čísle valtického zpravodaje jste se mohli dočíst v článku „Ztracený zámeček“ o této hájovně a zámečku. Muzejní spolek Valtice se obrátil s prosbou o informace o tomto objektu na čtenáře a pamětníky. Podařilo se nám sehnat několik dalších informací, o které se teď s vámi podělím. První článek bude věnován rozhovoru s paní Květou Kolářovou, vnučkou pana hajného Kycla. Ta sice bydlí dnes v Karviné, ale její vzpomínky na valtické polesí, kde strávila část svého dětství jsou stále živé.

Paní Kolářová, můžete nám říci pár informací o svém dědečkovi?

Můj dědeček se jmenoval Michal Kycl. V roce 1913 nastoupil vojenskou službu v rakousko-uherské armádě. Čtyři roky sloužil u 10. jezdeckého pluku v hodnosti desátníka. Tehdy získal bohaté zkušenosti s koňmi a tak, když se z vojny vrátil, kníže Liechtenstein ho přijal do svých služeb jako panského kočího. Dědeček sloužil v této funkci po dobu osmi let na břeclavské pile. Jeho práci, spolehlivost i kladný vztah k přírodě ocenil kníže tím, že ho povýšil do funkce hajného. Byla mu přidělena hájovna u zámečku Lány v lanžhotském polesí. Službu zde vykonával až do roku 1945. Na tomto zámečku jsem se narodila v roce 1940 i já. Babička pocházela z Lanžhota. Byla to

velmi prostá, ale moudrá žena. Měli spolu pět synů. Babička musela pomáhat při náročném obživě velké rodiny a tak chodila za prací do Rakouska. Chodila tam pěšky i se svými nejstaršími syny a vracivali se někdy až po několika dnech. Po válce, v roce 1945 byl dědeček odvolán z Lánského polesí a bylo mu přiděleno polesí Katzelsdorfské, které patřilo k Valticím. Nebylo vůbec lehké žít v této době na hraniční hájence, přestože už byl mír. Přestřelky s banderovci byly na denním pořádku. I když rodiče měli o mne strach, jezdila jsem často a ráda za babičkou a dědou na hájenku. Milovala jsem to tam. A nikdo se mi nemůže divit. Bylo tam všechno co má na hájence být. Především zvířata. Chovala se tam prasata, slepice, krůty, kozy. Ze všeho nejraději jsem však měla psy. Na hájence jich bylo vždy několik. Byli nezbytní k ochraně hájenky. Hájenka se zámečkem byla velmi rozsáhlá.

Měla vlastně první a druhý dvůr. Aby ji mohli psi celou hlídat, děda je uvazoval na dlouhá lana. Psi byli cvičení. Cvičil je strýc Pavel. Někdy jsem mu pomáhala a to se na nás chodili dívat pracující z polesí i z rakouských polí. Chodili si k nám totiž pro vodu. U hájenky byla studna, která měla vždy dostatek vody. Voda byla chladná, nasládlé chuti (železitá), prostě výborná.

Vzpomínáte si ještě jak vypadala hájovna a zámeček k ní přiléhající?

Za zámečkem byla dvě zděná křídla. V jednom byla kuchyně, ve které stála velká kachlová kamna s prostorem na ohřívání vody. Byla tam obrovská trouba, větší než známe z běžných domácností. Uprostřed stál stůl a dřevěné lavice. Na stěnách viselo paroží. U kuchyně byla spíž. Ale přesto si vzpomínám, že babička měla spoustu potravin ve sklepě. Sklep byl velmi prostorný a chladný a stály tam truhlice s moukou, hrnce se sádlem, slanina i vajíčka a ostatní potraviny například ze zabijačky, nebo zvěřina. Sklep byl dlouhý a na konci byl zazděný. Všichni jsme tušili, že vede někam dál. Děda ale nikdy nechtěl zadní stěnu otevřít, protože se bál aby nás to nezasypalo. Do sklepa jsme dávali také jablka.



Měli jsme jich vždy hodně. Za zadní traktem byla jablková alej. Byly to tzv. kožuchy. Tato alej navazovala na alej vedoucí do Valtic. Vzpomínám si ještě na ložnici a dědovu pracovnu. Ta byla zajímavá. Byl v ní masivní vyřezávaný stůl a židle. Bylo tam také starodávné křeslo. Čalounění bylo v zelené barvě. Stála tam ještě skříň a po stěnách spousta loveckých trofejí. Víte, jako dítě mě to zařízení moc nezajímalo. Nevím, jestli tam byly obrazy, nebo nějaký porcelán. Vzpomínám si, že celý dům byl vytápěn jedněmi kachlovými kamny a všude bylo příjemně teplo.

Vzpomínaje si také na hony v polesí?

Jistě. I když jsem se jich zúčastňovat nesměla. Vzpomínám si na vyrovnané řady zajíců a bažantů. Střílely se však také kačeny a divočáci. Jednou postřelili srnu a pamatuji si, že plakala jako člověk.

Jak jste vycházeli s celníky?

Velmi dobře. Nejprve to byli financí, pak teprve přišli celníci. Hlavně babička byla ráda, když se u nás zastavili. Cítila se tak bezpečněji. Služba to byla těžká, mnozí z nich zahynuli při přestřelkách. Ale v podstatě byla hranice v té době otevřená. Dědeček i strýc Pavel chodili bez problémů do Katzelsdorfu na pivo.

Kam jste chodili nakupovat?

Dědeček se strýcem jezdili nakupovat do Valtic. Měli motorky a později i auto. Nákup se vždy dělal na několik dní dopředu. Babička s nimi nejezdila. Jen někdy ji děda bral do valtického kostela.

Co vám ještě z té doby utkvělo v paměti?

Se strýčkem Pavlem jsem chodila na terasovitou střechu zámečku. Dalekohledem jsme sledovali celé okolí. Bylo vidět až lanžhotský kostel. Zvláště při západu slunce, kdy červánky zaplavily oblohu to byla okouzující až tajemná atmosféra. U zámečku stál krásný modřín, který nádherně voněl. Celý zámeček byl obrostlý. Nebylo to ale psí víno, jak se často uvádí, ale břechtan. Musel být už hodně starý, měl silné větve a velké listy.

A jaký byl váš odchod ze zámečku ?

Když jsme se v roce 1953 dozvěděli, že musíme zámeček opustit, tak jsme to všichni „obřečeli“. To víte, nechápali jsme proč ty dráty nemohou o dva metry posunout, aby jsme mohli zůstat. Chvilu strávené na zámečku a hájence se na mně silně „podepsaly“. Tady někde vznikla má láska k lesu a k přírodě vůbec. Když jsem se rozhodovala co dál, tak jsem se rozhodla pro lesnickou školu. Vystudovala jsem ji v Brně na Veveří.

Vrátila jste se někdy později do těchto míst?

V roce 1956 jsem dokončila lesnickou školu. První mé kroky vedly do Katzelsdorfského polesí. Chtěla jsem ještě jednou vidět místa svého dětství. V tomto roce bylo již všude pohraniční pásmo, dráty a vojáci. Pracovala jsem na polesí Pohansko a tak jsem měla propustku do hraničního pásma. Umluvila jsem vojáky, aby mne k zámečku pustili. Dostala jsem dva průvodce, ale nepotřebovala jsem je. Zнала jsem tam každý kámen a tak jsem se jim úmyslně ztratila. Zámeček ani hájenka už neexistovaly. Ze země trčel jen půdorys sklepů a studna.

A co říkáte informacím, že zámeček byl vážně porušen za války?

To je nesmysl. Důkazem jsou fotky mého dědečka před nedotčeným zámečkem. To je snad dostačující důkaz. Přece bychom nežili osm let na zbořeništi. To si někdo popletl roky nebo úmyslně zkresluje pravdu. S babičkou jsme sedávali v průčelí sloupů na schodech. Za těmito sloupy byly ještě jedny, kde byly umístěny lovecké reliéfy.

Děkuji za rozhovor.

O Liechtensteinech, Katzelsdorfském zámečku a hájovně

V lednovém a červnovém čísle Valtického zpravodaje jste se mohli dočíst o Katzelsdorfském zámečku a hájovně. Dnes se k tomuto tématu vracím. V létě jsem navštívila v Břeclavi pana Fabiána Kycla. Narodil se 9. ledna 1922 v Lanžhotě a byl jedním z pěti synů hajného Michala Kycla, který sloužil u Liechtensteinů na Lánech a po válce na Katzelsdorfské hájence.

Jací vlastně ti Liechtensteinové byli?

„Já bych řekl, že byli dobré povahy. Setkával jsem se s nimi již jako kluk. Tehdy panovala velká důvěra mezi lidmi. Bylo to asi v roce 1933. Táta mne poslal pro výplatu, tak jsem šel ke knížeti. (V letech 1929-38 vládl kníže Franz I. z Liechtensteinu). Dostal jsem ji, ani jsem nemusel nic podepisovat a když jsem odcházel, dostal jsem korunu od cesty. To bylo tenkrát dost peněz. Kníže měl vždycky něco v kapsičce na hodinky a nikdy mne nenechal odejít s prázdnou.

Vždy, když mělo panstvo přijet na zámeček, byl vydán zákaz vstupu do lesa. Jednou jsme si však vyrazili s bratrem a s kravami pro seno. Tam jsme se dostali dobře, ale když jsme se vraceli, tak proti nám jela knížecí auta. Věděl jsem, že je zle. Doprovod nám začal nadávat a spílat, hleděli jak čerti, ale Liechtensteini se smáli a čekali, až přejedeme. Báł jsem se, co z toho bude. Nakonec jsme dostali vyhubováno jen od táty.

Víte, když byl hon, tak si panstvo nečistilo pušky. Ty zůstaly na hájovně a my jsme je museli dát do pořádku. Pak se teprve zbraně odvážely na zámek. To jsem vždycky také dostal nějaký tringelt. A když jsem něco provedl, třeba nepozdravil, tak kníže pokáral otce.

Finančně jsme na tom byli u Liechtensteinů velmi dobře. Jak otec, tak i já. Můj otec sloužil v liechtensteinských službách nejprve jako kočí. Teprve později z něj udělal kníže hajného na polesí Lány. Já jsem pracoval u Liechtensteina na břeclovské pile. Kromě platu ve výši 25 korun za měsíc jsem měl různé výhody. Vzpomínám si z té doby na jednu historku. Jeden hajný si přišel koupit dřevo na domek a opravu hospodářských budov. Když úředník oznámil knížeti co hajný žádá, kníže si jej nechal předvolat a řekl mu: „Jak dlouho u mne sloužíte?“ „Celý život,“ odpověděl hajný. „A to jste si za tu dobu nenakradl dřevo?“ „Ne.“ Kníže zavolal úředníka a poručil mu: „Tomuto poctivci dejte všechno dřevo zdarma. Poctivosti já si velmi cením.“ Naopak hajný, který prodával dřevo na černo, dlouho v jeho službách nevydržel.

Liechtenstein ctil rodové tradice. Dobrý hajný se mohl spolehnout, že jeho syn se stane jeho následníkem. Hajný musel být vysoký a silný chlap. Liechtensteini sami byli vysocí. Kníže měl rád lidi, kteří hospodařili a na hájovně muselo být rušno. Jednou jel kníže kolem hájovny, kterou obklopovalo ticho. Zeptal se: „Kdo tu hospodaří?“ „Nějaký inženýr“. „A proč tu nejsou nějaká domácí zvířata?“ „No, on chodí s paní na procházky“. „Když nic nepěstují, tak je dejte do hor!“ A do čtrnácti dní tam byl nový hajný.“

Slyšela jsem, že Liechtensteinové vyvěšovali hákové prapory na Valtickém a Lednickém zámku?

„Víte, osídlení v té době bylo převážně německé. Čechů byla menšina. To nevyvěšovali Liechtensteinové, to vyvěšovali jejich němečtí úředníci, kteří byli fanatičtí a velmi nepřijemní. Že by Liechtenstein sám propagoval fašismus, to jsem nezažil. Víím jen, že jeden z Liechtensteinů napsal knihu proti fašismu „Šedý mor“ a měl zákaz vstupu do Německa.“

Po válce, v roce 1945 se váš otec stal hajným na Katzelsdorfském polesí. Bydleli jste na hájovně, která sousedila se zámečkem. V jakém stavu byly oba objekty?

„V roce 1945 to vše bylo v bezvadném stavu. Bydlení tam bylo velmi dobré. Německého hajného, který tam sloužil za války, Rusové vyhnali. Za první republiky tam sloužil rakouský hajný, ale ten byl zastřelen. Na jména si už nevzpomínám. V objektu byly původně tři studny. Ty však byly během války zasypány. Byla vykopána nová studna, která měla perfektní vodu. Na hájence bylo všeho dostatek. Byl tam velký sad, na nějž navazovala alej do Valtic. Měli jsme spoustu jablek, hrušek a ořechů. Ovoce se uskladňovalo ve sklepech, které byly obrovské. Určitě tam některý z otcových předchůdců vyráběl i víno. Svědčilo o tom několik vinařských předmětů. Otec však hrozny nepěstoval a víno nedělal.

Zámeček byl neporušen. Přední části, kde bylo sloupoví, se říkalo „Lovecká síň“. Tam byly také velké a krásné reliéfy s loveckými náměty. Mockerát jsme se před nimi fotili, ale třikrát

za život už jsem se stěhoval. Kdo ví, kde fotky skončily. V té době jsem již byl ženatý a bydlel v Břeclavi. Chodil jsem na zámeček jen v neděli. Jedinou výjimkou bylo, když naši byli nemocní. Jednou jsem čtrnáct dní jezdil na kole tzv. anglickou cestou do práce z katzelsdorfské hájenky. To byla opravdu štreka.“

Jak bydlení přímo na hranici snášela vaše maminka?

„Maminka pocházela z Lanžhota. Měla ráda společnost. Na hranicích jí však moc nebylo. Nejprve to byli Banderovci a těch se matka bála. Střílení není zábavné ani pro muže, natož pro ženu. Byla ráda, když se hranice uklidnila. Začali k nám chodit financí. Vždy si s nimi popovídala a pohostila je. Otec nebo bratr Pavel vozili maminku do valtického kostela. Chodila také do lékárny k Milosrdným bratrům. To víte, byli jsme velká rodina a bylo třeba různých léků. Za dvacet až třicet vajec jsme měli od bratříčků potřebné léky. Otec měl spoustu kamarádů. A nejen ve Valticích. Protože uměl dobře německy, byli to kamarádi také z Katzesdorfu. Chodil na víno ke katzelsdorfskému starostovi. Také bratr Pavel tam chodil. Nikomu to tenkrát nevadilo. Otec si zapůjčil od někoho z Valtic německý dělostřelecký dalekohled. To bylo něco úžasného. Pozorovali jsme ním vzdálené vesnice. To zvětšení bylo tak veliké, že jsme na lanžhotské měšťance mohli spočítat okna. Naší hájovně se říkalo „Na kyclovce“. Hony tam bývaly veliké. Na výřadu bylo až 1500 zajců. Honů se zúčastňovali doktoři z valtické nemocnice.

V roce 1953 se začala budovat železná opona a otec musel hájenku opustit. Dva roky bydlel v Břeclavi na Šilingrově ulici. Potom byl jmenován hajným na Lanžhotské hájence, kde také zemřel. Když tatínek zemřel, sešli se hajní z celého Židlochovického závodu, kam lanžhotské polesí patřilo. Byl to velký pohřeb. Smuteční řeč měl Ing. Lošťák. Byl to velmi příjemný a oblíbený člověk. Krásně fotival. Ten by vám mohl poskytnout nějaké fotografie.“

Děkuji vám, pane Kycl, za rozhovor

„Já vám také děkuji. Historii jsem měl vždycky rád a na mládí a léta prožitá na hájenkách rád vzpomínám“.

Katelsdorfský zámek

Informace o Katelsdorfském zámku se poprvé objevily ve Valtickém zpravodaji v lednu roku 2005 pod názvem Ztracený zámek.

Historie zámku

Katelsdorfský zámek byl součástí krajinářské kompozice, která vyvrcholila stavbou saletů na počátku 19. století za vlády knížete Jana I. z Liechtensteina (1805-1836). Plány zpracoval knížecí architekt Josef Kornhäusel (1811-1817). Stavba byla dokončena až kolem roku 1819 architektem Franzem Engelem. Skládala se ze dvou částí: z hájovny a loveckého zámku. Od roku 1945-1956 fungovala jako sklad sena. Později objekt vyhořel.

Jak vlastně hájenka vypadala?

Jakub Fintajsl: Kniha Valtice a okolí. Valtice 1930, str. 52-53: „Je to rozlehlá, na tři strany otevřená síň, oddělená řadami piliřů od bočních polokruhových prostor a přední dlouhé chodby. Stěny zdobí reliéfy s loveckými výjevy. Celý lovecký pavilon je obrostlý divokým vínem, jež jako malebné záclony splývá z říms.“ Rámec stavby tvořila louka obklopená Katelsdorfským lesem a zámek byl spojen s Valticemi alejí vysazenou kolem roku 1800.



Lovecký zámek - Jagdsalzl

Dnes můžeme spatřit hájenku jen na fotografiích. Stavba byla zařazena mezi zaniklé romantické stavby Lednicko-valtického areálu. Dnes existuje pouze základ stavby, sklep a studna. Okolní parkové úpravy jsou dnes zarostlé náletem a neudržované.

V knize Město Valtice z roku 2001 uvádí Michal Hrib v části Lesy, Lesní hospodářství a myslivost na polesí Valtice. toto: „V Katelsdorfském háji (oddělení 746, 747) poblíž nynější státní hranice u někdejšího statku Genschenhof byla postavena další zajímavá stavba – Kačisdorfská (Katelsdorfská) myslivna z let 1817–1818,

kterou však dnes můžeme vidět pouze na fotografiích, protože byla za druhé světové války těžce poškozena. Na počátku šedesátých let 20. století byla stavba zbourána...”

Tato informace je ale vyvrácena svědectvím vnučky hajného Michala Kycla. Hajný Michal Kycl sloužil u knížat z Liechtensteina od roku 1938 až do roku 1945 na zámku v Lanžhotě. Po válce, tedy v roce 1945, byl přemístěn na Katelsdorfské polesí, a tím i na tento zámek. Sloužit přímo na hranici s Rakouskem nebylo vůbec jednoduché. V poválečných letech přecházeli přes toto území do Rakouska Banderovci a pan Kycl spolu se svým synem pomáhali tuto hranici hlídat. A ani jim nic jiného nezbyvalo, když chtěli přežít, protože Banderovci byli nebezpeční a ozbrojení. Je pravda, že pan Kycl v roce 1953 hájenku opustil, nikoliv však pro její špatný stav. Skutečným důvodem bylo probíhající vyměňování hraničního pásma a výstavba drátěných zátarasů, hlídaných vojáky. Jeho další pobyt na tomto místě se stal nežádoucí. Byl vystěhován na hájenku v Lanžhotě, kde sloužil až do roku 1962. Ke zbourání zámku došlo pouze z důvodů politických, potažmo vojenských. (Informace z Valtického zpravodaje – leden 2005)

Co se vlastně s touto památkou, která právem patří mezi památky Lednicko-valtického areálu, stalo?

Víme, že zanikla na počátku 60. let minulého století. Proč ale k tomu došlo?

Odpověď je spousta, ale která je pravdivá. Uvádí se, že ke zbourání zámku došlo pouze z důvodů politických, potažmo vojenských. Někdo zase tvrdí, že to bylo špatným stavem zámku.

Tento názor vyvrací článek (vydaný v červenci 2005 ve Valtickém zpravodaji) paní Lady Rakovské, která sháněla informace od vnučky hajného Kycla, Květy Kolářové. Paní Květa Kolářová odpověděla na otázku „A co říkáte informacím, že zámek byl vážně porušen za války?“ takto: „To je nesmysl. Důkazem jsou fotky mého dědečka před nedotčeným zámekem. To je snad dostačující důkaz. Přece bychom nežili osm let na zbořeníšti. To si někdo popletl roky nebo úmyslně zkresluje pravdu. S babičkou jsme sedávaly v průčelí sloupů na schodech. Za těmito sloupy byly ještě jedny sloupy, kde byly umístěny lovecké reliéfy.“

A pak je tu další odpověď.

Katzelsdorfský zámek byl zbořen ne kvůli chátrajícímu stavu budovy, ale kvůli levnému stavebnímu materiálu, z kterého byla stavba postavena (kvalitní cihly se značkou HF). Možná si položíte otázku, jestli by úřady dovolily tuto historickou památku nechat zaniknout. Ano dovolily. Neboť tento zámek ležel blízko hranic a tudíž mohl být odstraněn z „politických důvodů.“ Z cihel hájenky byly postaveny domy vojákům, nebo spíše jejich velitelům (příslušníci pohraniční stráže), kteří tuto hájenku bourali. Dnes je místo, kde hájenka stála, zarostlé a neudržované. Z této hájenky zůstal pouze zasypaný sklep a studna. To je velká škoda. Co se stalo, nedá se vrátit, ale co zůstalo, mělo by se zachovat, i když je to jen malá část.



S opravou v Katzelsdorfském háji se už začalo. A to opravou Božích muk, které leží přímo na hranici Rakouska a České republiky. I tato kaplička, nebo menší sakrální stavba, jak se takovým stavbám také říká, byla opravována nedávno (v říjnu-listopadu 2007). Tato menší sakrální stavba, jako spousta staveb na našich hranicích, byly ve špatném stavu. Tuto stavbu si vojáci vybrali jako svůj terč, byla celá rozstřílená. Dnes stojí nově opravená, položena byla nová stříška, opravený kříž a umístěná socha Panny Marie. Kolem jsou lavičky a tabule, kde byste se měli dočíst o Katzelsdorfském zámku (hájojně). Bohužel dodnes tam nic není. Je škoda, že Muzejní spolek Valtice prozatím neposkytl informace o této stavbě. Další tabule je u zasypaného sklepa. Na ní už obrázek najdete, dokonce je tam i popis místností v zámku a přilehlých budov. Bohužel tento popis je v němčině a pro ty, co neumí německy jako já, je „zbytečný.“



Nevím, co se plánuje do budoucna, ale bojím se, že zůstaneme jen u prázdné tabule, i když bychom se měli, nejen Muzejní spolek Valtice, ale i ostatní občané Valtic, snažit toto místo oživit, upravit a přiblížit turistům. Je ale dobře, že se pokouší získat podrobnější informace a seznámit nás s touto historickou stavbou, která zanikla.

Daniel Lyčka, Žák ZŠ Valtice 9.B

Zámeček na Katzelsdorfu

V jednom z minulých čísel jsem psal o historii zámečku, dnes budu v tomto tématu pokračovat.

V listopadovém čísle minulého roku jste se dozvěděli, že Katzelsdorfský zámeček byl zbořen na počátku 60. let a z cihel byly postaveny domy vojákům. Ale zámeček nebyl vystavěn pouze z tohoto stavebního materiálu. Na stěnách a sloupech byly kamenné reliéfy s antickými loveckými výjevy. Této části zámečku se říkalo „Lovecká síň.“ Kamenné díly si pravděpodobně vojáci odvezli na „Celňák“ a vybudovali z nich kašnu. Dnes zbylo z kašny pouze torzo, kamenný reliéf zmizel. Ostatní reliéfy jsou zřejmě zničené, nebo umístěné na jiných stavbách.



Co z hájenky (zámečku) zbylo?

Dnes na místě zámečku najdeme pouze zasypaný sklep, studnu a zbytek ovocných stromů z bývalého sadu.

Sklep



Sklep je nejen zasypaný, ale dokonce by měl být částečně zazděný. Tato informace pochází od paní Kolářové, vnučky hajného Kycla. Při otázce: „Vzpomínáte si ještě, jak vypadala hájovna a zámeček k ní přílehlí?“ odpověděla takto: „Za zámečkem byla dvě zděná křídla. V jednom byla kuchyně, ve které stála velká kachlová kamna s prostorem na ohřívání vody. Byla tam obrovská trouba, větší než známe z běžných domácností. Uprostřed stál stůl a dřevěné lavice. Na stěnách viselo paroží. U kuchyně byla spíž. Ale přesto si vzpomínám, že babička měla spoustu potravin ve sklepě, který byl velmi

prostorný a chladný. Stály tam truhlice s moukou, hrnce se sádlem, slanina i vejíčka a ostatní potraviny, například ze zabijačky, nebo zvěřina. Byl dlouhý a na konci byl zazděný. Všichni jsme tušili, že vede někam dál. Děda ale nikdy nechtěl zadní stěnu otevřít, protože se bál, aby nás to nezasyvalo.“ (Valtický zpravodaj 6/2005 - zkráceno)

Můžeme si jen domyslet, co se za touto zdí skrývá, popřípadě jak daleko sklep vede. Dozvěděli bychom se to jedině potom, až by se vyčistil od zavezené hlíny. Bohužel sklep je dnes ve velmi špatném stavu a začíná se propadat.

Studna

Také studna, která zůstala dodnes, není původní. Myslím tím, že nebyla vykopána v době, kdy se objekt stavěl. Byla vyhloubená až po 2. světové válce, neboť původní tři byly zasypany. Voda ze studny byla prý velice čistá a dobrá. Studna se pravděpodobně za posledních čtyřicet let nezměnila. Jenom kolem vyrostly stromy a keře. V tomto porostu je těžko k nalezení (pokud jdete směrem od Božích muk).



Ovocný sad

„Na hájence bylo všeho dostatek. Byl tam velký sad, který navazoval na alej do Valtic. Měli jsme spoustu jablek, hrušek a ořechů. Ovoce se uskladňovalo ve sklepech, které byly obrovské. Určitě tam některý z otcových předchůdců vyráběl i víno. Svědčilo o tom několik vinařských předmětů,“ řekl pan Fabián Kycl, narozený 9. ledna 1922 v Lanžhotě. Byl jedním z pěti synů hajného Michala Kycla. O tom, že kolem hájovny byl ovocný sad, se můžeme i dnes přesvědčit. Stále zde pár ovocných stromů roste. Například hrušeň, která stojí na kraji lesa.

Kde se zámeček nacházel?



Stál na parcele číslo 5819 a jeho vlastníkem je v současnosti Památkový ústav v Brně. Nacházel se v Katzelsdorfském lese, nedaleko místa, kde dnes stojí Boží muka (lesní oddělení 746, 747). Přímo na hranici s Rakouskem. Tento les leží mezi statkem Boží Dvůr (Genschenhof) a vesnicí Katzelsdorf.

Pokud se tam budete chtít vydat a nechcete strávit hodiny hledáním, budete se muset zeptat někoho, kdo tam už byl. Podél cesty zbytek sklepa vedoucí do Katzelsdorfu není žádný ukazatel, který by měl turisty dovést ke zbytkům zámečku. K tomu, co z této stavby zůstalo se dostanete také pomocí novin, které visí v lese na stromech. Je škoda, že se k místu musíme dostat tímto způsobem: dívat se po okolních stromech, jestli na nich náhodou nevisí nějaký svazek novin.

Přes léto po této cestě chodí spousta turistů, a to nejen českých, ale i z Rakouska a jiných zemí. O tom, že v jejich trase stával v minulosti zámeček, nemají ani tušení. Doufám, že se tam ukazatele umístí.

Jako příklad bych uvedl Hauswaldskou kapli, nacházející se na Šumavě u obce Srní. Tato kaple, stejně jako zámeček, byla zbourána v 50. letech minulého století (kvůli špatnému stavu a blízkosti státní hranice). Před dvěma lety bylo okolí kaple upraveno a přiblíženo turistům. A takových staveb se v naší republice nachází spousta.

Daniel Lyčka 9.B

Opět na Katzelsdorfu

Před pár lety jsem poprvé psal o Katzelsdorfském zámečku a hájence k němu přiléhající. Dnes se k tomuto tématu opět vracím, abych zámeček připomněl a doplnil nové informace.

Historie objektu (v datech)

Katzelsdorfský zámeček byl postaven za vlády knížete Jana I. z Liechtensteina (1805–1836). Plány zpracoval knížecí architekt Josef Kornhäusel v letech 1811–1817. Stavba byla dokončena až kolem roku 1819 architektem Franzem Engelem. Objekt se skládal ze dvou částí: z hájovny a loveckého zámečku. V literatuře ho můžeme najít i pod jinými názvy, např.: Katzelsdorfský zámeček; hájenka; salet; myslivna a Kyclovka!

- V letech 1905–1907 za Jana II. z Liechtensteina byl objekt myslivny a zámečku opraven. Byly restaurovány reliéfy představující šlechtické znaky, amorety a různé stromy. Současně zde byly umístěny další dva reliéfy s loveckými motivy (lov na jelena a na divokého kance) pocházející z počátku 19. století, které byly umístěné na liechtensteinském zámku v rakouském Seebensteinu. Vytvořil je pravděpodobně některý z žáků významného sochaře Josefa Kliebera.

Interiér zámečku

Hlavní místností zámečku byla rozsáhlá obdélníková síň uzavřená na západě zdí, která ji oddělovala od zmíněné myslivny a spojovala s „prvním“ dvorem úzkým průchodem. Před zdí se nacházelo šest sloupů, snad s reliéfní výzdobou. Na severu a jihu hlavní síň oddělovaly polokruhovitě, rovněž sloupovím uzavřené prostory, které v podobě „apsid“ vybíhaly v exteriéru z hlavní budovy. Směrem na východ se nacházelo dvouřadové sloupoví, které spolu s dominantním schodištěm a obdélníkovým štítem tvořilo hlavní průčelí zámečku. Budova měla terasovitou střechu s pohledovými vazbami na Kolonádu, Valtice, Rendezvous, Belvédér a Katzelsdorf.

Reliéf dnes



Z původních reliéfů, jež byly umístěny v části zvané „Lovecká síň“, se zachoval pouze lov na divokého kance. Dlouho se nacházel na „Celňáku“. Sloužil zde jako dekorace na nově postavené kašně. Dnes se po zrestaurování opět nachází ve Valticích. Je vystaven na zámku – naproti zámecké kapli. Dnešní stav celého reliéfu se podstatně liší od obrázku na popisné cedulce (umístěné vedle tohoto „pomníku“). Postavám chybí obličjeje a kus

končetin. Část, představující jednoho ze psů a druhý strom, je v podstatě neidentifikovatelná. I přes to je to zatím jediný reliéf, který můžeme ještě dnes spatřit, ale doufám, že není jediný, který se dochoval.

- V roce 1945, po konfiskaci liechtensteinského majetku, přešel objekt do vlastnictví československého státu. Zámeček a hájenka (k němu přiléhající) byly opraveny a jako byt sloužily až do roku 1953.

- V roce 1953 se utváří „železná opona“. Celá pohraniční oblast musela být vylidněna. Stavba byla přeměněna v hospodářsky prospěšnou budovu, přesněji seník.

- V roce 1956 zámeček vyhořel. Není vyloučeno, že mohlo jít i o úmyslný požár. Od tohoto roku začíná objekt chátrat.

- Začátkem šedesátých let (přesněji roku 1963) jsou odstraněny (rozebrány) poslední zbytky zámečku. Tímto rokem se Katzelsdorfská myslivna zapisuje mezi zaniklé stavby Lednicko-valtického areálu.

Zánik stavby

Jde sice o smutné období historie zámečku, ale je to také doba, v níž zůstává mnoho nezodpovězených otázek. Proto se k tomuto tématu znovu vracím, abych i ostatním občanům města Valtic připomněl okolnosti zničení této stavby.

1. K demolici došlo kvůli blízkosti záměčku ke státní hranici (cca 300 m – za železnou oponou). V roce 1920 je Valticko připojené k Československé republice. Po vytvoření nové státní hranice je celé katastrální území připojeno k městu Valtice.



Záměček kolem roku 1956

Záměček se ocitá v příliš velké blízkosti hraničního pásma, a to se mu stane v budoucnu osudné. Píše se rok 1953 a podél pohraničí vzniká „železná opona“, která má obyvatele ochránit před „západními imperialisty“. Větší část Katzelsdorfského lesa se nachází za oponou. Hajný musí hájenku opustit. Vojáci postupně celou stavbu mění v hospodářské stavení, které v roce 1956 vyhořelo. Okolnosti nejsou známé.

Stavba, která byla po druhé světové válce poškozena, nově opravena a sloužila jako byt nového hajného, od roku 1956 nemilosrdně chátrá. Počátkem šedesátých let přestává stavba existovat. Poslední zbytky bývalého záměčku jsou „rozebrány“ v roce 1963. Za krátkou dobu, tj. 7 let (1956 – 1963), ze stavby, která sloužila jako hájenka i jako lovecký záměček, zůstalo pár obvodových zdí a základy.

Záměček po vyhoření – po r. 1956

2. Druhým důvodem je zdroj stavebního materiálu. Tato informace se v žádné literatuře neobjevuje, i když jde zřejmě o hlavní důvod demolice objektu. Důkazem jsou dva domy postavené ze získaného materiálu (ve Valticích na ulici Polní). Objekt záměčku a myslivny se nacházel, jak je uvedeno výše, na území, které patřilo československé armádě. Netyká se to jen území Valticka, ale v tehdejší době celého hraničního pásma sousedícího s Rakouskem a západním Německem. Ke všem objektům nacházejícím se v této oblasti měli přístup pouze vojáci, příslušníci pohraniční stráže a lidé s povolením. Není se tedy proč divit, že bylo možné rozebrat i takovou historickou stavbu a postavit si rodinný dům, garáže atd., neboť zámky, záměčky, hrady připomínaly doby, v nichž „buržoazní – kapitalistická společnost vykořisťovala pracující lid“. Tento čin se stal víc jak před čtyřiceti lety, ale místo vypadá stále jako v den, kdy záměček přestal existovat. Půdorys stavby se schodištěm je pod sutinami, které zarostly neprostupnými keři a břečťanem. Kolem dokola se nachází zbytky polámaných cihel, omítky a uhnílé trámy.



Hájenka po vyhoření – po r. 1956

Co zůstalo do dnešních dnů?

Tímto tématem se zabýval můj druhý článek ve Valtickém zpravodaji (Valtický zpravodaj – červen 2009). Vracím se k němu i dnes a ve stručnosti vše připomenu.

Vinný sklep

Že se jednalo o vinný sklípek, dokazují vinařské předměty z výpovědi, o kterých mluvil jeden ze synů pana Kycla. Během války se údajně částečně zasdil a v době pobytu hajného sloužil k uskladnění potravin. Najdeme ho severozápadně od studně. V blízkosti sklepa stávala i jiná hospodářská stavení: chlévy pro kozy a prasata, kurník se slepicemi a malý dřevěný přístřešek. Opodál se nacházela stodola sloužící asi i jako seník.



Studna

Její hloubka je cca 7–15 m a je už zřejmě vyschlá, popřípadě zasypaná. Nachází se jižně od místa, kde celý objekt stával. V blízkosti se nalézala žumpa (zbytky cihlové výstavby jsou patrné do dnešních dnů)!

Ovocný sad

Navazoval na alej do Valtic, vysazenou kolem roku 1800. Nacházel se západně od celé stavby, v okolí vinného sklepa a hospodářských budov. Do dnešních dnů zůstalo pár hrušní a jedna višeň.

Reliéf

Námětem je Lov na divokého kance. (informace uvedené výše)

Základ stavby

Základ stavby

Pod nánosem cihel a omítky se nachází celý zachovalý kamenný základ, sklep a vstupní schodiště.

Snažil jsem se připomenout a doplnit pár informací o této stavbě, která zanikla z důvodu „špatného stavu objektu“ a snahy zabránit přespání „protikomuni-stickým živlům narušujícím státní hranici“. Více informací, které se ve Valtickém zpravodaji objevily, ale i jiné zajímavé informace, fotky, mapy a další, naleznete na stránkách:

<http://katzelsdorfskyzamecek.webnode.cz/>



Daniel Lyčka

Zdroje:

MUSIL, František; PLAČEK, Miroslav; ÚLOVEC, Jiří.

Zaniklé hrady, zámky a tvrze Čech, Moravy a Slezska po roce 1945.

1. vyd. Praha: Libri, 2005. ISBN 80-7277-285-6.

Fotografie: z archivu autora a z archivu Památkového ústavu v Brně –reprofoto

Valtický zpravodaj, srpna 2011, Daniel Lyčka

Oživlá místa **Katzelsdorfský zámek** znovu součástí LVA

...a to díky 3D modelu, který vytvořila společnost Copyright MOF s spol. s r. o. Olomouc.



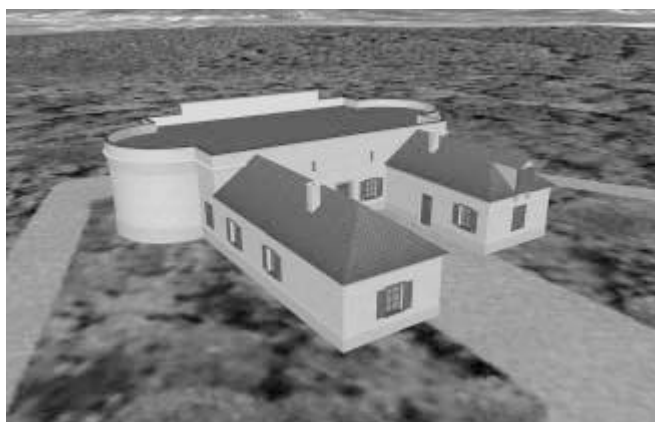
Tato společnost se v současné době zabývá tvořením modelů památek Lednicko-valtického areálu a mezi obvyklé salety zařadila i zaniklý Katzelsdorfský zámek. Mezi další hotové modely patří Obelisk, Minaret, Břeclavská synagoga a Lichtenštejnský dům v Břeclavi. V nejbližší době se můžeme těšit na model zámku Pohansko.

Samotný model Katzelsdorfského zámku, a více informací o něm, si můžete prohlédnout a stáhnout na stránkách

<http://katzelsdorfskyszamecek.webnode.cz/>

Model je velice povedený (viz. fotografie). Díky 3D technologii máme možnost po cca 50 letech zámek znovu navštívit. Nakonec velké poděkování patří panu Fuhrmannovi, díky kterému se zámek stal znovu součástí Lednicko-valtického areálu. Více informací i o ostatních modelech najdete na stránkách:

<http://www.lva-moravia.cz/>



3D modelem zajímavosti ohledně Katzelsdorfského zámku nekončí! 6. července začalo natáčení na místě bývalého saletu.



Tím režisér Josef Fišer odstartoval natáčení sedmidílného dokumentu s názvem Oživlá místa, který se zaměřil na zaniklá místa po celé České republice. A právě jeden z dílů je o Katzelsdorfském zámku (jedná se o dokumentární pořad pro Českou televizi).



V televizi by měl být dokument vysílán v září. Celé natáčení proběhlo bez větších problémů. Točilo se i na jiných místech, např. U Muzea železné opony, na Reistně, na zámku ve Valticích, ale i v Lednickém parku.

Osobně doufám, že dokument zaujme co nejvíce lidí, a ti se dozví více o osudu a historii Katzelsdorfského zámku.

Daniel Lyčka

Zaniklé stavby LVA

Kromě zámečků, které dnes můžeme navštívit v Lednicko-valtickém areálu a za kterými sem jezdí turisté téměř z celého světa, stávaly zde i stavby, které však zanikly a zůstaly z nich jen nepatrné pozůstatky.

Většina staveb zanikla už za dob Liechtensteinů; jmenujme ty nejznámější:

Chrám múz, Chrám slunce, Čínský pavilon, Obelisky.

A dále jsou to stavby, jejíž existence skončila takřka nedávno – je to známý Katzelsdorfský zámek a Gloriet.

V tomto čísle valtického zpravodaje se Vám pokusím přiblížit historii těchto saletů...

1. Chrám múz a Chrám slunce

Historie Chrámů slunce začíná s historií Lednického parku. Původní park se nacházel na pravém břehu Zámecké Dyje a nazýval se Hvězda. Autorem byl Ignác Holle. Středem hvězdy byl dřevěný letohrádek, který byl v 18. století přestavěn na Chrám slunce. Podle dochovaných materiálů jde o první postavený salet, doložený už v roce 1692. Josef Hardmuth jej přestavěl v letech 1794-95 a zcela zrušen byl v roce 1838 (v některých zdrojích uváděn už rok 1819).

Byl to oktogon s kopulí nesenou osmi sloupy, zdobený plastikami a reliéfy, které byly před demolicí přesunuty na nová místa, např. do Apollonova chrámu byl umístěn centrální reliéf Apollonova průvodu. Z tohoto oktogonu vycházely paprskovitě aleje na všechny světové strany. Aleje byly osázeny vlašskými topoly, které byly cca před 100 lety nahrazeny kaštaný. Na konci těchto alejí byla vždy stavba s egyptským, římským nebo orientálním námětem. Dodnes se zachovaly pouze tři.

Dalším saletem, o kterém se nám dochovaly informace, byl Chrám múz. Nacházel se na vstupu do původně o 50 m delší oranžerie - skleníku, zhruba v místech dnešních soch Ivce a vlka. Sochy múz jsou dnes umístěny na zámečku Tři Grácie. Byl vystavěn 1807-1808 Josefem Hardmuthem. Zrušen byl roku 1842 stejně jako zámecké divadlo v Lednici.

2. Čínský pavilon a Ovčárna



Čínský pavilon byl postaven v roce 1795 a stál na Růžovém ostrůvku. 1848 byl přestavěn Georgem Wingelmüllerem a zrušený roku 1890.

Čínský pavilon v roce 1877

Na cestě mezi Lednicí a Janohradem, na tzv. Panských loukách, byla v polovině 18. století zbudována Ovčárna ve švýcarském stylu. Dnes zde můžete najít pouze obvodové zdivo.

Ovčárna dnes



3. Obelisk

Většina lidí jistě zná Obelisk, stojící za Lednicí směrem na Podivín. Je to též jediný (z původních čtyř), který se dochoval do dnešních dnů. Byl vystavěn architektem roku 1798 a je nejstarším objektem Lednicko-valtického areálu, který se dochoval. Byl vystavěn k uzavření míru mezi Francií a Rakouskem v Campo Formiu. Jeho výška činí 23 m.

Druhý z nich stával v polovině cesty z Lednice do Valtic nad Hlohovcem, u cesty po pravé straně z Lednice do Valtic na vyvýšenině cca 300 m nad odbočkou na Hlohovec v místě, kde je zbytek parkové úpravy mezi sady a vinicemi. Byl vztyčený v roce 1811, ale v roce 1868 do něj udeřil blesk a následně byl rozebrán. Ve skutečnosti se právě tento obelisk nazývá Facka, nikoliv Obelisk za Lednicí!

Třetí obelisk měl být v polovině cest mezi Valticemi a Schratenbergem.

Údaje o čtvrtém z nich se bohužel nedochovaly.

4. Holandský rybářský domek s přístavištěm a Lázně

Holandský rybářský domek s přístavištěm byl postaven v roce 1799 a pravděpodobně stál před Čínským pavilonem. Vstup do něj byl rámován dvěma velrybími čelistmi, které jsou dnes k vidění na výstavě ryb Malavi, v zámecké jízdárně. Další zajímavou a zaniklou stavbou jsou tzv. Lázně. Šlo o menší stavbu s dórskými sloupy, která stála u dnešních kamenných schodů do malého Zámeckého rybníka.

5. Obora

V letech 1808 - 1873 byla postavena podle původních návrhů Josefa Hartmudta kolem Bořího lesa zeď z cihel a kamene. Zeď, která vedla mezi Lednicí, Valticemi, Břeclaví a Reinthalem, měla celkovou délku přes 19 km. Ke stržení zdi došlo v letech 1872 - 1873. Oddělovala lesní Lichtenštejnovy pozemky určené pro parforní hony od ostatních. Vstup do této obory byl v místě hájenek, které byly po obvodu obory stavěny v letech 1807 - 1808. Bylo jich celkem 6, a některé se již nezachovaly. Jsou to hájenka u železniční trati u keramiky, u silnice Poštorná - Valtice u vodojemů, hájenka Hirshova nad Randes-vous, hájenka u silnice Valtice - Poštorná u Randes-vous, hájenka Vlašicova u vrtu plynu je již zbořena, myslivna na hranici s Rakouskem na staré cestě z Bořího dvora do Reinthalu je již také zbořena a hájenka u státní silnice z Poštorné do Reinthalu.

6. Gloriet

Šlo o kruhovou klasicistní stavbu o průměru 12 m s 12 kamennými sloupy a lomenicovou střechou. Stávala poblíž kaple Sv. Huberta, v místě křížení asfaltové lesní cesty a lesní cesty z Charvátské Nové Vsi do Valtic. Koncem 50. let byla stavba zbořena, sloupy odvezeny. Zachovala se pouze kamenná deska se schodištěm, která je dnes zasypána a funguje jako geodetický trigonometrický bod.



Fotografii jsem nenašel.

Více informací na <http://katzelsdorfskyzamecek.webnode.cz/zanikle-stavby-lva/>
Zdroje: <http://promoravia.blog.cz/0908/zanile-stavby-lednicko-valtickeho-arealu> ;
knížka Lednice- Valtice (1986); Zaniklé stavby LVA;
<http://www.liechtensteinmuseum.at/>

Daniel Lyčka

Förster im Schlösschen / Lesníci v paláci

Liechtenstein Schematismus¹⁹

1914 / Gut Feldsberg – Forstwirtschaft

„Revier Feldsberger Theim“ mit (Katzelsdorf, Belvedere und Reisten)

Förster Rudolf Kreitschi im Forsthaus Feldsberger Theim

mit 5 Wald- und 1 Jagdvoluptuarheger²⁰ angeführt.

1.1.1923 / Gut Lundenburg – Forstwirtschaft / Forstamt Lundenburg

„Revier Feldsberger Theim“

Heinrich Mokesch, Oberheger im Hegerhaus Katzelsdorf

1.5.1927 / Gut Lundenburg – Forstwirtschaft / Forstamt Lundenburg

„Revier Feldsberger Theim“

Josef Kadletz, Waldheger – Hegerhaus Jagdsalettl

(* 5. Dezember 1889, † 30. September 1972, Bernhardsthal, N^o 414)

∞ Maria ?; Tochter: Maria (∞ Aust, Oberlehrerin); Enkel: Kurt Aust

? ein österr. Förster – erschossen ?

von 1938 bis 1945

? Josef Kadletz ?

? ein deutscher Aufseher – 1945 von den Russen vertrieben ?

von 1945 bis 1953

Michael Kycl (* 29.4.1893, † 17.5.1962, Lanžhot)

∞ Anna Ciprysová (* 20.7.1894, † 18.9.1977)

Kinder: František (Franz), Michel (Michael), Ludvik (Ludwig), Fabián (†)
und Pavel (Paul)

1938 – 45 Förster im Lahnenschlössl,

1945 – 1953 Förster im Salettl

1953 – 1962 Förster in Landshut

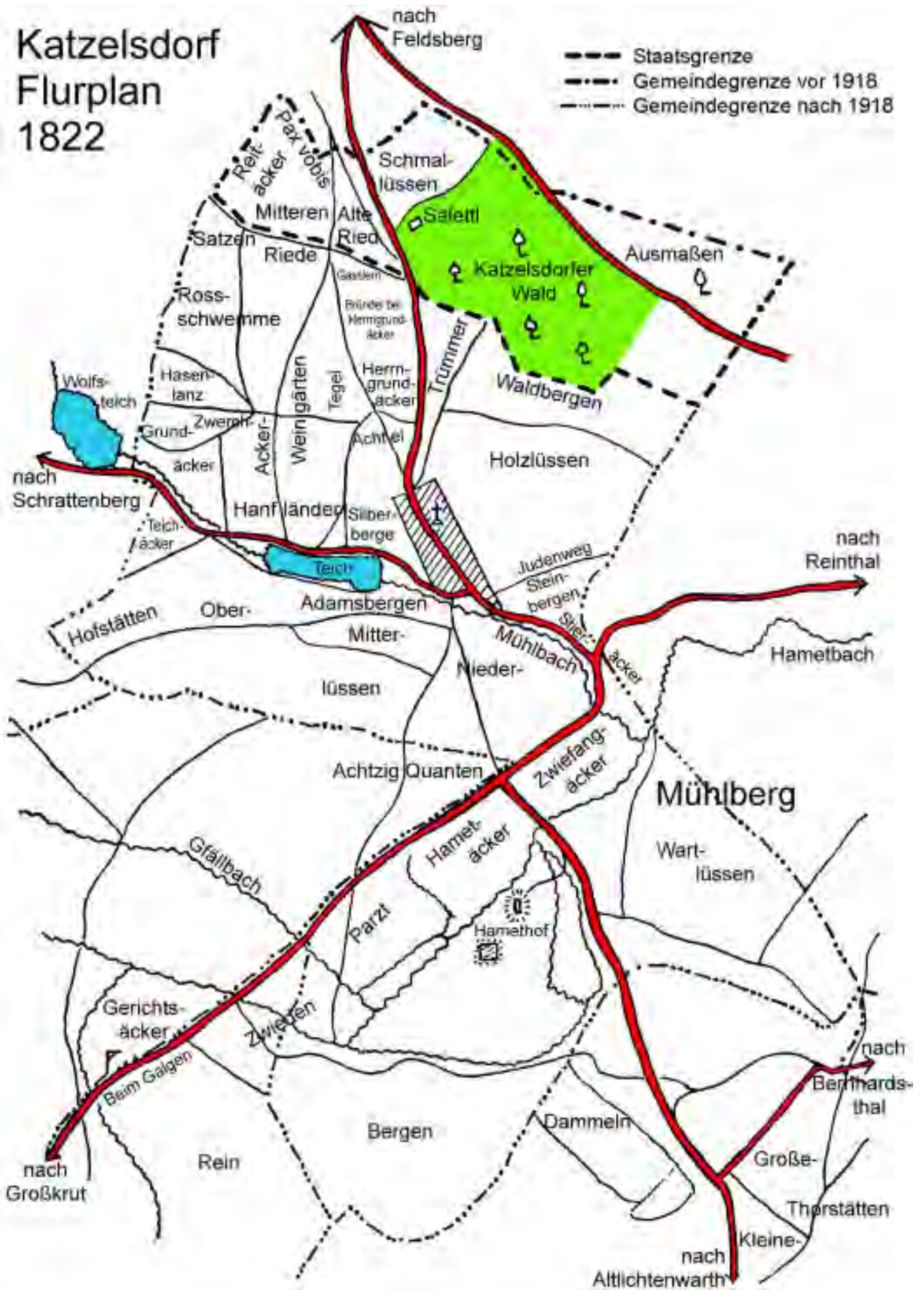
¹⁹ Informationen von 1914 – 1927 von Johann Huysza, Liechtenstein Schloss Wilfersdorf.

²⁰ Jagdliebhaber & Heger.



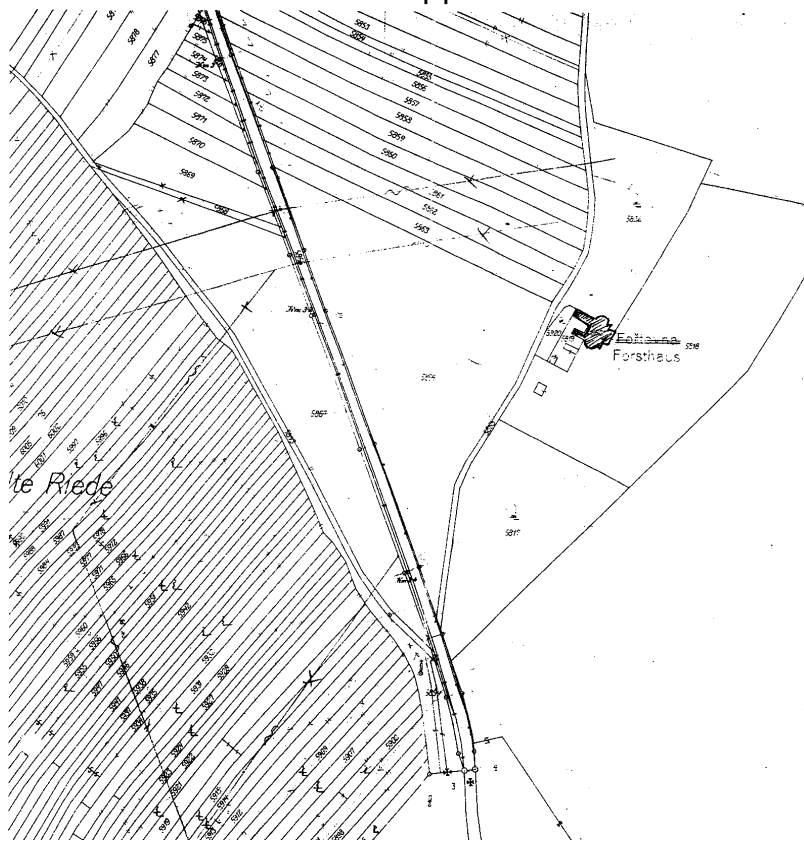
50 Wr. Klafter = 94,825 m / 100 Klafter = 189,65 m / 1.000 Klafter = 1,8965 km

Katzelsdorf Flurplan 1822

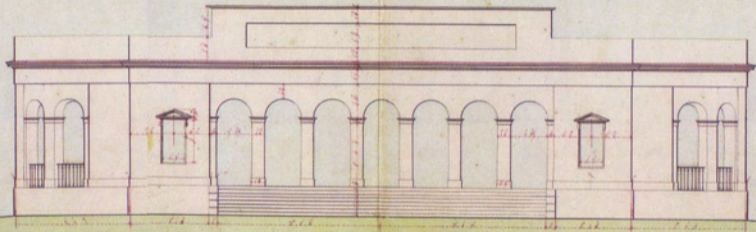




Katastermappe 1822

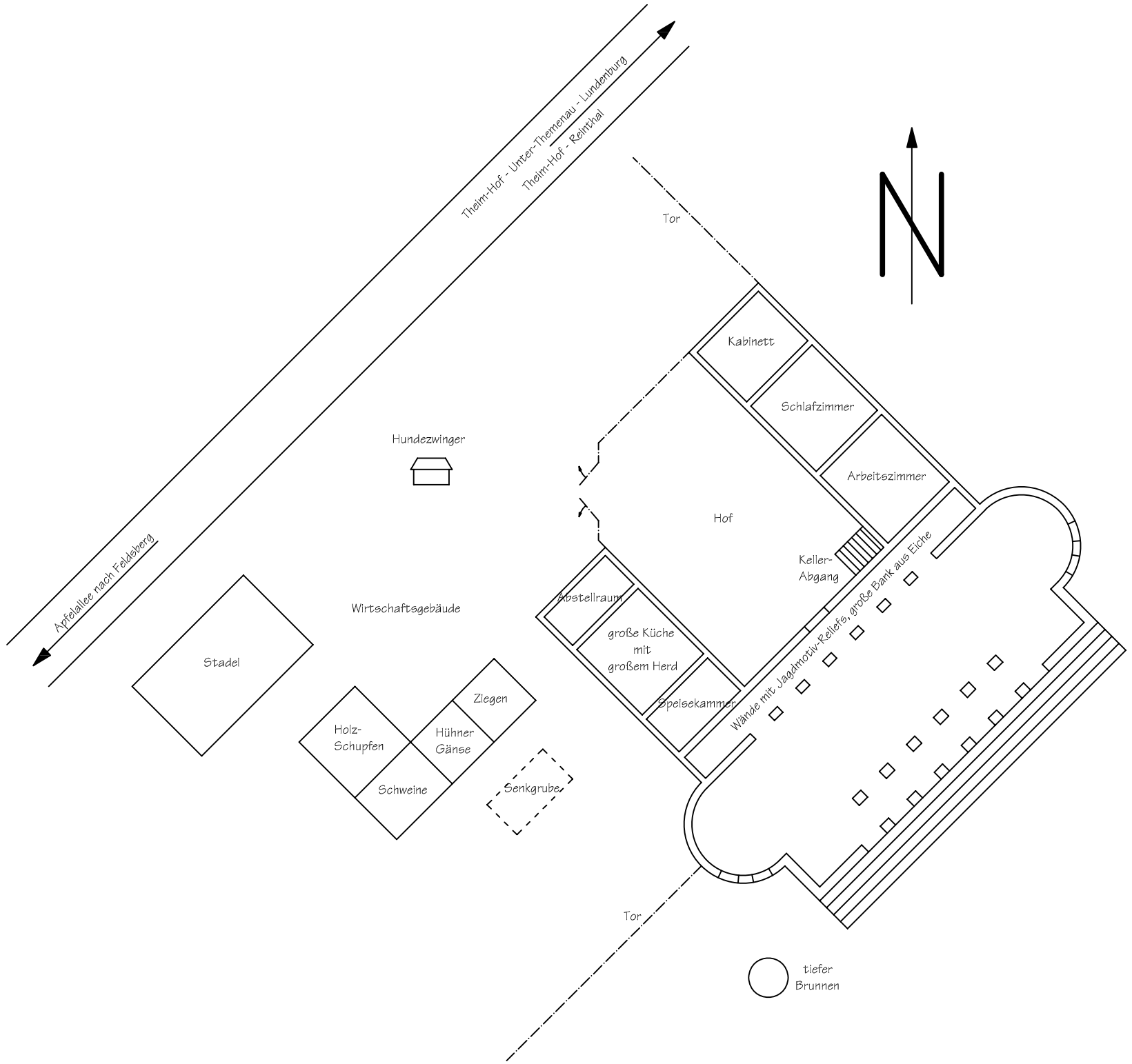


Katastermappe 1930



Haupt-Ansicht
 des Hochfürstlichen Lustgartengebäudes
 in dem Lustgarten zu Berlin
 auf der Königl. Burg

Friedrich Schinkel



Apfelallee nach Feldberg
 Theim-Hof - Unter-Themenau - Lundenburg
 Theim-Hof - Reimbhal



Tor

Hundezwinger



Kabinett

Schlafzimmer

Arbeitszimmer

Hof

Keller-
Abgang

Wirtschaftsgebäude

Abstellraum

große Küche
mit
großem Herd

Speisekammer

Wände mit Jagdmotiv-Reliefs, große Bank aus Eiche

Stadel

Holz-
Schupfen

Ziegen

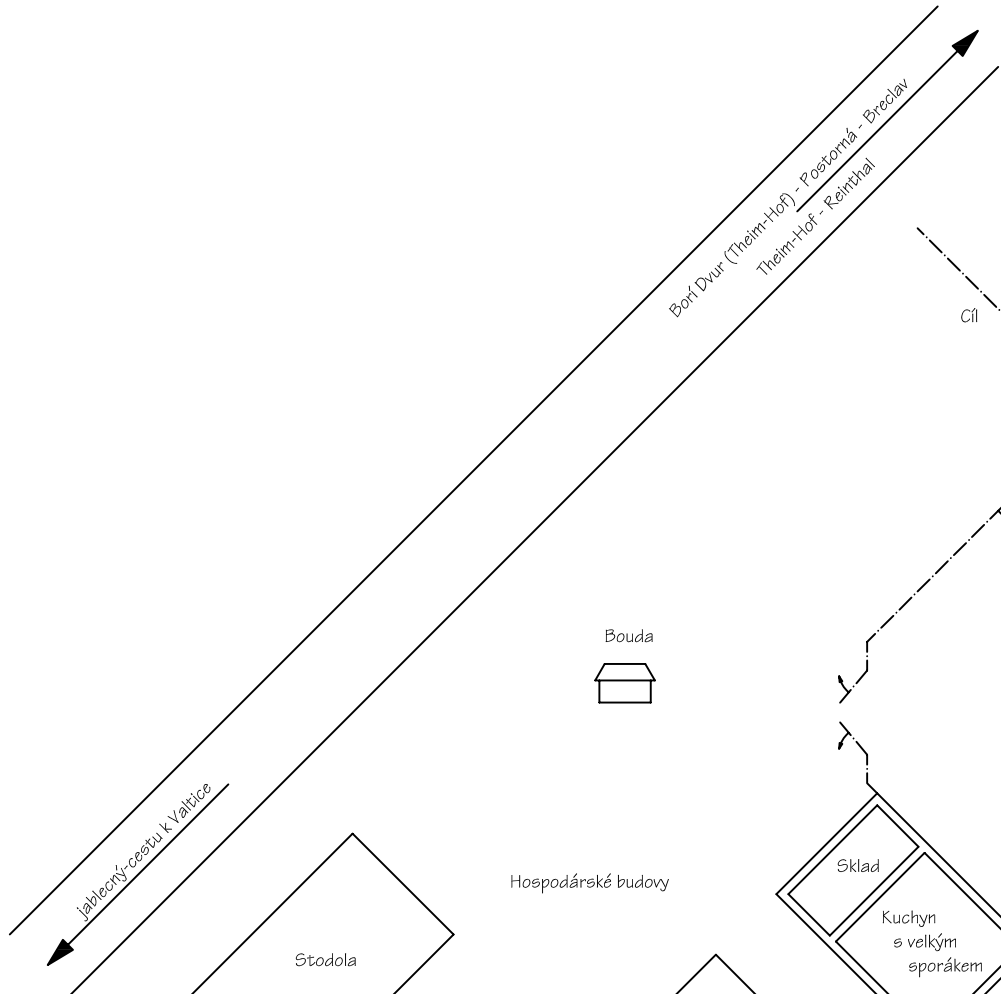
Hühner
Gänse

Schweine

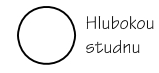
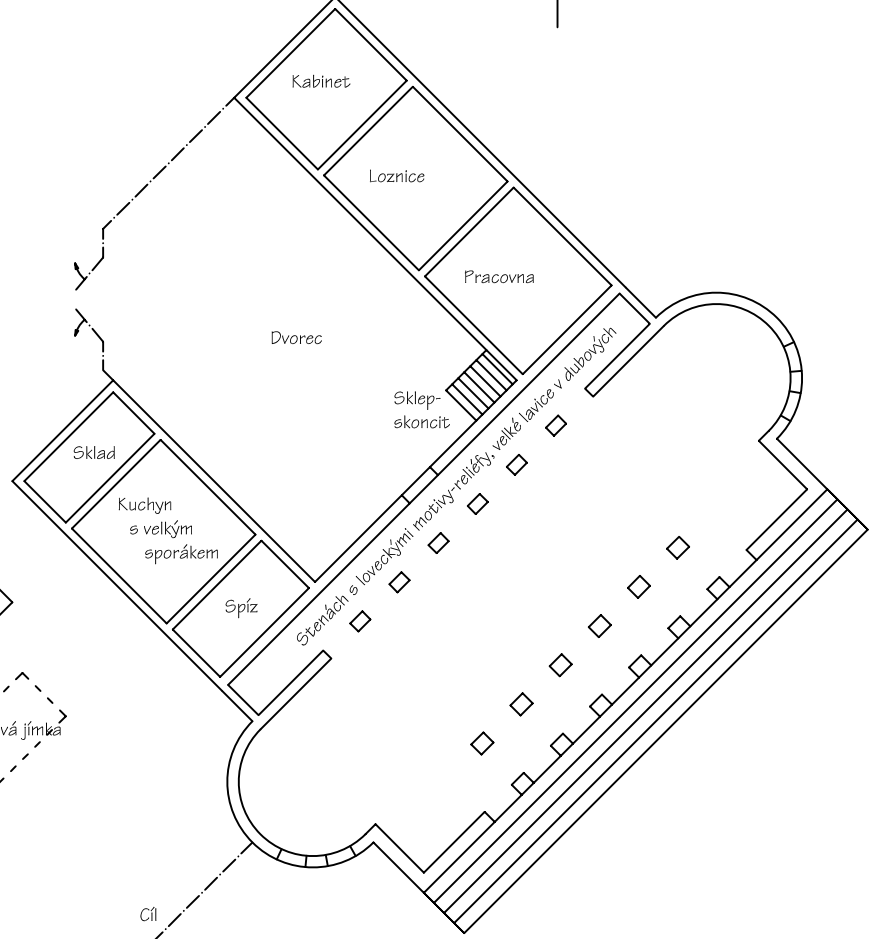
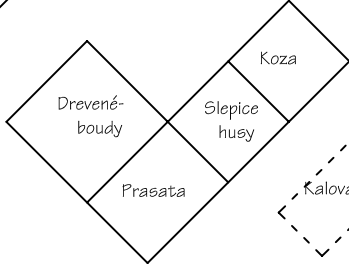
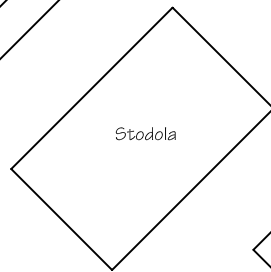
Senkgrube

Tor

○ tiefer
Brunnen



Hospodářské budovy





**1956, die letzten Bilder bevor der Abbruch erfolgte...
1956, poslední fotky před demolice proběhla...**





